

Er scheint täglich außer Montags... Preis pränumerando: Vierteljährlich 2,30 Mark...

Vorwärts

Interkonn-Gelehrte beträgt für die fünfgehaltene Zeitstelle oder deren Raum 40 Pfg. für Vereins- und Vereinstammungs-Anzeigen...

Leipzig, den 1. März 1893.

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Benth-Strasse 2.

Sonnabend, den 25. März 1893.

Expedition: SW. 19, Benth-Strasse 3.

Sic transit gloria mundi!

Gestern — die Kornkammer Europas, und heute — Brot aus dem Ausland beziehen! So rufen die russischen Blätter aus...

Es erklärt sich dies ganz einfach daraus, daß die Mehrproduktion an Getreide in Rußland nur dem Wachsthum der Bevölkerung entspricht...

Table with 2 columns: Country, Quantity. Includes Denmark (808,0), Belgium (528,4), England (268,8), France (265,6), Austria-Hungary (251,2).

Nach einem Referat, gehalten von V. N. Mares in der statistischen Abteilung der Moskauer juristischen Gesellschaft.

Table with 2 columns: Country, Quantity. Includes Germany (235,2), Sweden (229,8), Italy (225,0).

Die „Kornkammer Europas“ nimmt also die letzte Stellung ein.

Aber nicht besser ist es um den Verbrauch thierischer Nahrung (Fleisch, Milch) bestellt. Nach den Angaben von Neumann-Spallart kamen in den 80er Jahren auf 100 Einwohner...

Diese Zahlen sprechen zu deutlich, um noch irgend welches Kommentars zu bedürfen. Als Buckle seine bahnbrechenden geschichtlichen Theorien schrieb, griff er zur indischen und ägyptischen Geschichte...

Berichtigung. In unserem gestrigen Leitartikel befindet sich ein Irrthum. Der „unfindbare Zeuge“ Adicles ist längst tot...

Politische Uebersicht.

Berlin, den 24. März.

Der Bundesrath hat in seiner Sitzung vom 23. d. M. den Handels- und Schifffahrtsvertrag mit der Republik Uruguay...

Remedis. Dem Ex-Herkules des Jahrhunderts will aber auch nichts mehr gelingen. Jeder Pfeil, den er aus dem Hinterhalt abschießt, prallt auf ihn selber zurück...

Aprupos, wie wäre es, wenn Göbber die Beschlagnahme der Papiere Reinach-Bleichröbers erwirkte?

Welche Angst die Vernichter vor den Vernichteten haben, erhellt mit überwältigender Komik aus nachstehender Berliner Korrespondenz...

Berlin, 23. März. Mit dem lebhaftesten Eifer betreiben die Sozialdemokraten schon die Wahlagitiation für die möglicherweise bald kommenden Reichstagswahlen...

Feuilleton.

Verboten.

49

Die Laufbahn eines Nihilisten.

Von S. Stepnial.

Autorisirte Uebersetzung.

Frei ins Deutsche übertragen von Bertha Braun.

„Ich sagte Euch, daß er sich schon herausziehen würde!“ rief Andrej aus, wobei er seinem Freunde einen Schlag auf die Schulter gab...

„Ja,“ sagte Wassilij, sich den Nacken kratzend, „es wäre das Beste gewesen, wenn ich nur gehaut hätte, was mir nachher noch begegnen würde.“

„Nun, was ereignete sich dann? Warteten sie lange auf mich?“ „Bis nach Mitternacht,“ sagte Wassilij ungehalten.

„Eine halbe Stunde nachdem ich Dich gesprochen hatte, riefen sie mich und ich mußte ihnen Gesellschaft leisten.“

„Wohlan,“ fuhr er fort, „um halb zwölf erhoben sich die Polizisten und setzten ihre Hüte auf.“

„Ist Ihr Miether zurückgekommen?“ „Nein, Euer Gnaden.“ „Wo kann er sein?“ „Ich weiß nicht, Euer Gnaden.“

„Ich war fest überzeugt, daß er jetzt bestimmt fortgehen würde.“ Er heftete sich aber an mich wie eine Klette. „Sieh her, Dnesim,“ sagte er mir, sehr freundlich...

„Ja, Ew. Gnaden,“ sagte ich, „ich muß aber heute Abend nach Pottawa reisen.“

„Thut nichts, Du hast viel Zeit vor Dir.“ Du bekommst drei Rubel, wenn Du Deinem Miether fängst, merk Dir das.“

„Ja, Ew. Gnaden,“ sagte ich, „Willst Du alles so thun, wie ich Dir gesagt habe?“

„Gewiß, Ew. Gnaden,“ sagte ich. Beim Erzählen seines Abenteuers war Wassilij in den Geist seines eben ausgesprochenen Spieles hineingekommen.

„Wir verließen zusammen das Haus,“ fuhr er fort, „und ich machte mich daran, durch Wirthshäuser und“

genug, und die Berliner Arbeiter-Wohnungsschule hat ein Heer von Agitatoren großgezogen. Volle Aktionsfreiheit hat die Sozialdemokratie ebenalls; und die antisozialdemokratischen Parteien müssen, wollen sie dem sozialdemokratischen Ansturm gegenüber gewappnet sein, alle Kräfte zusammennehmen und eine unerwähnte Agitation entfalten; denn sonst könnte das rote Banner über Wahlkreisen wehen, die bisher durch patriotische, staatsbehaltende Männer vertreten waren.

O diese armen Vernichter! Ein Fläschchen her, daß sie uns nicht vor dem Wahlkampf in Ohnmacht fallen! —

Eine neue Antiflaberei-Lotterie ist in Sicht. Nachdem die, welche nicht alle werden, schon einmal für die Zwecke der Kolonialabenteuer geschöpft worden sind, wird den Lotteriebeteiligten wohl auch diesmal freie Bahn gelassen werden. So ist die „Sozialreform von Oben“ beschaffen, Gutsteuer, Blutsteuer, Wölfsinnsteuer. —

Für Herrn von Stephan läßt der Ober-Postdirektor in Dresden ein Vertrauensvotum unter den Postassistenten zirkulieren. Wie die „Volkzeitung“ mitteilt, ist bei der Verbreitung der Rundgebung erklärt worden, die Ober-Postdirektion „wünsche möglichst zahlreiche Unterschriften“. Die Unterschriften sollen an die Sächsische Bank in Dresden abgegeben werden. Präsident des Verwaltungsraths dieser Bank ist der konservative Abgeordnete Gulzsch. So wird die Stimmungsmache systematisch betrieben. Daß sie erfolglos bleibt, dafür sorgt der sichere Takt der öffentlichen Meinung, die mit den Postgewaltigen Stephan, Fischer und Kompagnie ein für allemal fertig ist. Natürlich wird die Freiwilligkeit der Unterschriften nicht anzuzweifeln sein. —

Eine neue Kultur-Erfindung. Ein Schneidermeister Dowe in Manheim hat kugelsichere Brustpanzer erfunden. Die „Neue Badische Landes-Zeitung“ meldet darüber:

Der Panzer, der Brust und Leib des Soldaten schützen soll, ist mit dem gleichen Tuch, aus der die Uniform des Soldaten gefertigt ist, überzogen. Die Masse selbst ist Geheimnis des Erfinders. Der Panzer, der nur für den Krieg dienen soll, ist so angefertigt, daß er bequem auf der Uniform des Soldaten befestigt werden kann; er wird an den Achselklappen, Knöpfen eingehängt und an den Hüften durch weite an der Uniform anzubringende Strapsen befestigt. Auf diese Weise liegt die Schutzform, deren Gewicht höchstens 6 Pfund betragen soll und infolge dessen von den Soldaten leicht getragen werden kann, bequem an und ermöglicht auch dem Soldaten, sich frei zu bewegen. Am letzten Freitag sind auf dem Mannheimer Militär-Schießplatz nach verschiedenen Vorproben die endgültigen Schießversuche mit der jetzt vollkommensten Erfindung gemacht worden. Die Schießversuche wurden auf 400 Meter Entfernung von Unteroffizieren des Mannheimer Grenadier-Regiments vorgenommen. Aus Holz war eine vollständige Figur eines Soldaten hergestellt, auf welcher der Schutzpanzer befestigt war; aber keines der Geschosse durchdrang den Stoff. Trotzdem die neuen Geschosse bekanntlich mit einem Stahlmantel umgeben sind, blieben dieselben plattgedrückt in der Masse sitzen. Um jedoch auch feststellen zu können, inwieweit der Soldat durch den Anprall der Kugel in Verleidenhaft gezogen werden kann, war unter dem Schutzpanzer, der übrigens elastisch ist, ein weicher Stoff befestigt. Da hat man nun die Wahrnehmung gemacht, daß auf 400 Meter Entfernung durch den Anprall der Kugel der unterste weiche Stoff etwa zwei Millimeter tief an jener Gegend, wo der Schutz in den Panzer eingebracht war, eingedrückt war. Es ist daher anzunehmen, daß der in die Brustgegend auf dem Panzer getroffene Soldat wohl etwas in Verleidenhaft gezogen wird und vielleicht mit einem „blauen Mal“ davon kommen könnte. Auf eine Entfernung von 100–200 Meter dürfte nach Urteil Sachverständiger der Anprall des Geschosses seine Wirkung dahin ausüben, daß der Soldat umgeworfen, vielleicht auf einige Zeit ohnmächtig, jedoch nicht getödtet wird.

Wie gemeldet wird, soll ein Berliner Konsortium das Patent bereits angekauft haben.

Zu immer mehr verfeinerten, Millionen verschlingenden Knissen gelangt die Fabelhafter-Zivilisation. Sie will jetzt, wie weiland die Handwerker der Landstrecke, die Krieger hieb- und schußfest machen. Nun fehlt nur noch ein Brustpanzer und eine schußfeste Haube, und der tolle Widerstand der Massenmord-Technik hat seinen Gipfel erreicht.

Uebrigens handelt es sich offenbar um eine windige Geschäftsreklame. Die Möglichkeit, einen undurchdringlichen Panzer zu schaffen, ist unzweifelhaft vorhanden, aber wo die Gewalt der Geschosse so groß ist, wie bei den jetzigen Waffen, wäre der Stoß ein so fürchterlicher, daß der Panzer, falls undurchdringlich, mit in den Körper gerissen würde,

Schenken die Kunde zu machen. Ich konnte es nicht ändern, denn vielleicht folgte und bewachte mich ein Spion. Da trat ich eben Watajko in der Straße, zog es aber vor, nicht mit ihm zu sprechen. Um vier Uhr Nachmittags kehrte ich nach meiner Wohnung zurück. Der Zug nach Pottawa ging in anderthalb Stunden ab. Ich konnte meine Leiden wohl als vollendet betrachten.

Ich bezahlte meine Rechnung, packte meine Sachen und ging in die Straße hinunter, indem ich überlegte, wie ich wohl am besten zu Euch gelangen konnte, als ich meinen Polizeiuspектор erblickte, der in Zivilleidung mich beobachtete, und sich hinter einer Ecke zu verstecken suchte. Der verdammte Schurke, er war wieder hinter mir. Mir blieb keine Wahl übrig, als anstatt zu Euch, nach der Eisenbahnstation zu gehen. Ich nahm eine Droschke, der Beamte folgte in einiger Entfernung in einer andern. Wir erreichten die Station lange vor Abgang des Zuges. Der Billetschalter war noch nicht geöffnet, der Polizeiuspектор verbar sich neben dem Büchsenstand. Ich ging auf und ab, blickte auf die Decke, die Fenster, die Türen, auf alles, nur nicht auf meinen Aufpasser, den ich nicht zu sehen schien. Doch verlor ich ihn nicht einen Moment aus dem Auge. Ich erwartete, daß er schließlich befriedigt sein würde, mich auf dem Bahnhof zu sehen und mich allein lassen würde. Aber nein; er blieb noch immer da, um aufzuspassen.

Der Billetschalter wurde geöffnet, die Leute drängten sich, um ihre Billets zu bekommen.

Noch immer war er da, der Schurke! Ich durchschritt die Halle und nahm meinen Platz am Geländer ein. Dies würde ihm genügen, hoffte ich.

Der Inspektor erhob sich in der That, aber nur um näher zu kommen und am Billetschalter umherzuschlendern. Ich war sehr verlegen, was ich thun sollte.

Ein Billet nach Pottawa nehmen, und an der ersten Station aussteigen? Ich hatte aber nur zwei Rubel in der Tasche, lange nicht die Hälfte, um mein Fahrgehalt zu bezahlen.

(Fortsetzung folgt.)

und daß, wo dies nicht der Fall, Quetschungen und Knochenbrüche die Folge wären, so gefährlich, vielleicht gefährlicher wie gewöhnliche Schußwunden. —

Politische und kapitalistische Geschäfte des Deutschfreisinn. In der deutschfreisinnigen „Berliner Zeitung“ vom 24. d. M. liest man: „Der Stadtrath Vail ist am Mittwoch von der General-Versammlung der Großen Berliner Pferdebahn-Gesellschaft in den Aufsichtsrath gewählt worden, einige Tage vorher erfolgte die Wahl des Stadtraths Häbner in den Aufsichtsrath der Asphalt-Gesellschaft Joh. Feserich, vor einigen Wochen trat der sechste zweite Vorsteher der Stadtverordneten-Versammlung, Dr. Alexander Meyer, (Der Wihbold des Reichstags, Häuptling der Wadelstrümpfe und Lobredner von Ministern Red. d. B.) in den Aufsichtsrath der Berliner Elektrizitätswerke ein. Im letzten Falle wurde die Wahl empfohlen unter dem Hinweis auf die einflussreiche Stellung des Herrn Dr. Meyer in der städtischen Verwaltung, und gleiche Rücksichten dürften auch in den beiden späteren Fällen, ausgesprochen oder unausgesprochen, für die Wahl bestimmend gewesen sein. Wir haben bereits in dem Falle Dr. Meyer auf die Bedenken gegen die personelle Vereinigung städtischer Ämter mit mehr oder weniger einträglichen Sinecuren in der Verwaltung solcher Gesellschaften, die mit der Stadt in geschäftlichen Beziehungen stehen, aufmerksam gemacht. Wir können dies heute nur wiederholen. Gerade weil wir keinen Augenblick an der Integrität der drei genannten Herren zweifeln, wundern wir uns, daß sie sich ohne zwingenden Grund in Stellungen begeben, in welchen sie Interessen-Kollisionen ausgesetzt sind. Heute, wo die Verleumdung hinter jeder Straßenecke lauert, ist in solchen Dingen die größte Keinsichtlichkeit wünschenswert, namentlich wenn nicht bloß der eigene Ruf, sondern auch der der städtischen Selbstverwaltung in Betracht kommt.“ Die Pferdebahn-Gesellschaft, die Elektrizitätswerke, die Asphalt-Gesellschaft sind kapitalistische Unternehmungen, deren Interessen mit den städtischen Interessen beständig kollidieren, d. h. wenn die Stadtverwaltung für den gemeinen Nutzen und nicht zu gunsten einer schmählichen Vetternwirtschaft wirtschaften will. Dieser Sachverhalt liegt klar zu Tage. Wer ein öffentliches Amt bekleidet, darf nicht zu gleicher Zeit bei derartigen Unternehmungen betheiligt sein. Oder aber er selbst liefert dem Verdacht, daß er nur Agent dieser Unternehmungen sei und zu deren Nutzen in seinem öffentlichen Amte wirke, die festeste Grundlage. —

Sächsische Redefreiheit. Die Dresdener Polizei verbot dem Genossen Krüger in einer Textilarbeiter-Versammlung zu sprechen, weil er Zischler ist. Der Genosse Köhn durfte in einer Gutmacherverammlung ebenfalls nicht reden, weil er sich nicht die Gutmacherei, sondern die Photographie zum Beruf erwählt hat. Führt denn keine der maßgebenden sächsischen Verwaltungspersonen, wie durch und durch sinnlos solche Verbote sind, ganz davon abgesehen, daß sie selbst in dem dehnbaren sächsischen Versammlungsrecht keine ausreichende Stütze finden? Ist es überdies schon in Sachsen vorgelommen, daß Konfessionen, Antisemiten oder National-liberalen das Sprechen in Versammlungen von Leuten verboten wurde, die einem anderen Beruf als dem der Sprecher angehören? Ganz gewiß nicht. Aber gegen die Sozialdemokratie erlaubt man sich's. Mögen die vom Unternehmertum mit am ärgsten ausgebeuteten und von der Polizei bis aufs menschenmögliche beschwerten sächsischen Arbeiter bei den nächsten Landtags- und Reichstagswahlen die passende Antwort geben. —

Der Ragenhammer des Zentrums. Fünf Reichstags-Wahlen, schreibt die „Germania“, das Hauptorgan der deutschen Ultramontanen, „haben seit einigen Monaten stattgefunden, der Reihe nach in Reihem, Kaufbeuren, Arnberg, Arnberg und Ravensburg, und aus jeder dieser Wahlen ergeben sich wichtige Lehren. Sie sollen alle zuerst erwogen und praktisch verwertet werden, wo es Schäden zu berühren giebt, soll nichts vertuscht werden — so erfordert es Pflicht und Interesse des Zentrums in gleicher Weise. Programm und Organisation und Agitation — alles ist jetzt einer Prüfung zu unterwerfen.“ Zu der letzten Wahl, der im württembergischen Oberland, bemerkt das liberale Blatt: „Sieht man nicht auch hier wieder, wohin die Stimmungen in Deutschland gehen? Würde eine Reichstags-Auflösung wegen der Militärvorlage nicht — nun sagen wir einmal, das Gegentheil der Weisheit sein? Der einzige Kandidat, der in dem Wahlkreise für die Militärvorlage eintrat, der mittelparteiliche, stinkt auf weniger als die Hälfte der früheren Stimmen, von je 22 Abstimmenden erhält er nur eine Stimme, dagegen steigen die Sozialisten beinahe um die Hälfte der früheren Stimmenzahl, die Demokraten beinahe auf das Doppelte von früher! Je radikalere, je energischer gegen die Militärvorlage, desto mehr Erfolg. . . . Und auch in Reihem und Arnberg war die Militärvorlage — unter anderem — eine Hauptgrundlage der Erscheinungen!“ Die Klagen helfen nichts, so lange das Zentrum feudale Politik treibt, so lange es die Geschäfte der Brotvertheurer und des Militarismus besorgt. Für das katholische Volk, dem die Schuppen nun von den Augen fallen, giebt es nur den Weg nach links, und dieser führt sicher zur sozialen Demokratie. —

Fußangel. Amtliches Wahlergebnis: Bei der am 20. d. M. im 2. Wahlbezirk des R.-B. Arnberg (Arnberg-Wieschede-Diße) stattgehabten Reichstags-Wahl wurden im Ganzen 20 581 Stimmen abgegeben. Von denselben entfielen 15 131 Stimmen auf Chefredakteur Fußangel-Bochum (Zentrum) und 4729 Stimmen auf Ober-Deputierten a. D. Böse-Münster (Zentrum), der Rest der Stimmen zerplitterte sich. Der Erstgenannte ist somit gewählt. —

Gegen das allgemeine Wahlrecht beutet die „Kölnische Zeitung“ den Ahlwardt-Rummel aus. Natürlich werden die Sykophanten des Geldproletenstums sich hüten, die Sonde in die Wunde zu senken und einzugestehen, daß der Ahlwardt nur ein Fäulnispilz ist, wie er aufricht bei jedem Vorgang der Fäulung. Weil der Kapitalismus zerfällt, deshalb erscheint der Ahlwardt-Bozillus. —

Russen und Vorussen. Ueber den „attentäterten“ Moskauer Bürgermeister Aljejew schreibt man der „Frankfurter Zeitung“ (Nr. 83 vom 24. d. M.): „Sie bringen aus dem Buche des Amerikaners H. Frederic eine Charakteristik des grausamen und barbarischen Moskauer Bürgermeisters Aljejew, auf den kürzlich geschossen wurde. Es heißt dort, die ersten Tage des Kaiserthums 1891 würden den Juden Rußlands unvergänglich sein; damals habe Aljejew einen Befehl der Regierung zur Vertreibung jüdischer Handwerker veröffentlicht, da es ihm ein besonderes Vergnügen machte, das Dekret, das ihm schon einige Tage vorlag, gerade am Feiertage kundzugeben. Gewiß ist Aljejew ein Barbar und von ausgeprägter Rohheit des Charakters. Welches Urtheil soll man aber über die Personen aussprechen, die seiner Zeit zahlreiche Frankfurter Sozialdemokraten — meist Familienväter — zum ersten Weibnachtsfeiertage vorluden, um ihnen den Ausweisungsbefehl einzuhändigen? und über Beamten, die zu ähnlichen Zwecken das Ober- oder Pfingstfest auswählten, nicht in Frankfurt freilich, sondern anderswo, jedoch nicht in Rußland, sondern in Deutschland. Das waren nicht Russen, sondern Vorussen; auch sie werden nebst ihren Thaten unvergessen bleiben.“ —

Ein „alter Achtundvierziger“, der aber kein Verräther war, ist gestern in Klagenfurt (Oesterreich) gestorben: Dr. Adolf Fischhof, der 1848 in der Wiener Bewegung eine hervorragende Rolle spielte — er war Präsident des Sicherheits-Ausschusses — und seiner Zeit in den Prozeß wegen der Ermordung des Kriegsministers Latour verwickelt wurde. Fischhof zog sich nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis von der offiziellen Politik zurück, und machte keine der Wandlungen mit, durch welche der Name „Achtundvierziger“ so in Verfall gekommen ist. —

Gegenwartsbild aus Rußland. Ein Zug von 874 russischen Gefangenen wurde auf der sibirischen Poststraße von einem furchtbaren Schneesturm überrascht. 280 Personen, unter denen sich 62 politische Gefangene befanden, gingen zu Grunde. —

Frankreich. Die Mill'evone'sche Rabau-Interpellation hat den von uns vorausgesagten Erfolg oder vielmehr Mißerfolg gehabt. Der Regierung war es ein Leichtes, diesen in's Französische übersehten Ahlwardt abzuschütteln und statt des ihr zugeordneten Vertrauensvotums ein ziemlich gewichtiges Vertrauensvotum einzubringen. Die Fluth wendet sich jetzt in Frankreich, und ihre Wucht trifft die Angreifer von gestern. Der Ansturm der antisemitisch-boulangistisch-monarchistischen Reaktionen auf die Republik ist mihlungen; und die bevorstehenden Wahlen werden ein Gericht sein über diese Gesellschaft. —

Man schreibt uns aus Paris, den 22. März:

Streik in französischen Staatsfabriken. Der Kampf gegen die Gewerkschaften, deren Bildung und Organisation im Jahre 1884 in Frankreich gesetzlich sanktioniert wurde, wird vom Staate selbst, wo derselbe als Unternehmer auftritt, mit nicht geringerer Energie und Kamnabung geführt, als von den Privatkapitalisten. Die Ereignisse von Rive-de-Gier, wo die Hüttenbesitzer einen Ansturm auf die Metallarbeiter-Organisationen unternahmen, sind noch frisch in aller Gedächtnis. Der dortige Streik ist kürzlich dadurch beendet worden, daß man auf beiden Seiten Konzessionen machte; die Arbeiter begnügten sich damit, ihre Position behauptet zu haben und zogen ihre weitergehenden Forderungen, welche den Spadikaten eine gewisse Kontrolle in den Fabriken gewähren sollten, zurück. Dafür nahmen die Hüttenbesitzer die entlassenen Arbeiter wieder an. Jetzt kommen aus den vom Staate betriebenen Industrieanstalten ähnliche Nachrichten wie damals von Rive-de-Gier. In der Umgegend von Paris, in Pantin und Aubervilliers, ist ein Streik in den staatlichen Zündholzfabriken ausgebrochen. Die dort beschäftigten 180 Arbeiter und 400 Arbeiterinnen haben einmütig beschlossen, nicht eher in die Fabrikräume zurückzukehren, als bis die dort herrschenden Uebelstände, auf deren Beseitigung die Gewerkschaft der Zündholzarbeiter längst gedrungen hatte, abgeschafft werden; ihre in Bordeaux, Marseille u. s. w. arbeitenden Kollegen haben sich sofort telegraphisch mit ihnen solidarisch erklärt. Die Streikenden verlangen eine Lohnerhöhung, Unterdrückung der Strafen, Verlegung gewisser Beamten und hygienische Maßregeln. Die Verwaltungsbehörde, welcher das Arbeiter-Syndikat schon längst ein Dorn im Auge war, hatte unter Anrufung eines mächtigen Vorwandes eins der thätigsten Mitglieder des Syndikats entlassen, was eine der Hauptursachen des Ausbruchs des Streiks bildete, und benahm sich jetzt den Streikenden gegenüber sehr hochfahrend; das Interessenteste ist, daß einzelne kapitalistische Blätter, die sofort gegen die Arbeiter Partei ergriffen, allen Euktes die Frage aufwarfen, ob vom Staate angestellte Arbeiter überhaupt das Recht hätten zu streiken, und vermeintlich antworteten. So weist man z. B. in dem von Yves Guot redigirten „Sicel“ auf die „privilegirte“ Stellung der Arbeiter in den Zündholzfabriken hin und schließt daraus, daß diese Vorrechte auch besondere Verpflichtungen auferlegten, vor allen die, niemals die Arbeit einzustellen. Die „Privilegien“, deren sich die staatlich angestellten Arbeiter vor ihren von Privatkapitalisten beschäftigten Kameraden erheben, bestehen nach dem „Sicel“ darin, daß sie während des ganzen Jahres Arbeit haben, und daß die Arbeiterinnen noch dreißig Jahren 300 Franken und die Arbeiter 600 Franken Pension erhalten. Letzteres „Privileg“ ist übrigens, wie die Arbeiter versichern, eine grausame Ironie; denn der Phosphor sorgt schon dafür, daß fast niemand das erforderliche Alter erreicht. Der Abgeordnete des Wahlbezirks Pantin, Herr Bonassot, hat sich sofort zur Verlegung der ausländischen Arbeiter gestellt und die Vertheilung ihrer Rechte übernommen. Er führte eine Delegation der Streikenden zum Palais Bourbon und vermittelte eine Unterhandlung derselben mit der Gruppe der sozialistischen Arbeiterdeputirten. Auch mit dem Generaldirektor der staatlichen Industrie nahm er persönlich Rücksprache; derselbe erklärte, durchaus keine Konzessionen machen und den Streikenden Trost bieten zu wollen; es seien ihm schon Zündholz-Lieferungen aus dem Ausland angeboten worden. Diese Drohungen erregten in den Versammlungen der Zündholz-Arbeiter, an denen sich auch die Arbeiterinnen in thätiger Weise betheiligten, einen wahren Entrüstungssturm. Die Deputirten der ausländischen Arbeiter werden neue Zusammenkünfte mit den sozialistischen Abgeordneten haben, und es ist höchst wahrscheinlich, daß in den nächsten Tagen der in Pantin ausgebrochene und jetzt fast allgemein erregte Streik der Zündholz-Arbeiter zum Gegenstande einer Interpellation gemacht werden wird.

Die belgischen Volkseinde an der Arbeit. Aus Brüssel wird am 23. d. M. berichtet: „Die heutige Sitzung der Deputirtenkammer wurde durch eine Rede des Führers der gemäßigten Linken, Frère Orban, vollständig ausgefüllt, derselbe sprach über das allgemeine Wahlrecht, welches die Herrschaft der Zahl zum Ausdruck bringe, aber nicht die Gerechtigkeit.“ Frère Orban ist der auserlesene Vertreter der besten großbürgerlichen Proleten, die dem Arbeiter mit liberalen Redensarten und gegebenen Falls mit — blauen Bohnen den Mund stopfen will. Trotzdem wird die Arbeiterchaft ihr Ziel erreichen, so oder so. —

England. Jetzt endlich nach mehr als dreimonatlicher Dauer ist der Lancashire Streik zu Ende gelangt. Am Montag werden die Fabriken wieder geöffnet. Die Arbeiter haben sich der bitteren Nothwendigkeit fügen und die Lohnreduktion, um welche der Kampf entbrannt war, annehmen müssen — gegen das vage Versprechen, daß die Löhne wieder erhöht werden sollen, wenn die Geschäfte besser gehen. Die Niederlage der Arbeiter war vorauszusetzen. In einer Zeit der geschäftlichen Krise, wie der jetzigen, ist eine Arbeitseinstellung der Arbeiter von vornherein aussichtslos, und kann sie nur den Unternehmern Vortheile bringen. Die englischen Baumwollen-Fabrikanten erzielen für ihre Waare heute höhere Preise als vor Beginn des Streiks, dessen Kosten sich so für sie bezahlt machen. Und welches Glend haben die Arbeiter erdulden müssen! O, diese schöne Harmonie der Interessen!

In dem Parlament geht es vor den Ferien noch recht lebhaft zu. Nach einem ziemlich heftigen Vorpostengefecht hat die Opposition jetzt ein förmliches Misstrauensvotum gegen die Regierung beantragt und zwar in folgender Form:

Das Vorgehen der Exekutive in Irland, welche schwere Verbrechen verzeihe, und es an der erforderlichen Unterstützung zur Durchführung der Gesehe ermangeln lasse, sei geeignet, das System des Terrorismus und der Einschüchterung, das in Irland geherrscht habe, wieder zu beleben und die Ausführung des Gesehes verächtlich zu machen.

Dieser Angriff ist der Regierung sehr unbequem, weil die Begnadigung irischer Verbrecher auch von vielen Anhängern Gladstone's mißbilligt wird. —

Parteinachrichten.

Protestversammlungen gegen die Militärvorlage wurden abgehalten in Niedermarch (Sachsen), Mühlheim (Hef. Galm-Seligenstadt), Barthau im Kreise Bunzlau (Meisner H. Stolpe-Grünberg), Rainhausen bei Regensburg (Meisner Joseph). Die letztere Versammlung protestirte energisch gegen das wankelmüthige Verhalten des Zentrums, welches schließlich zur Annahme der Militärvorlage und dadurch zu einer unerträglichen Mehrbelastung des Volkes führen werde. Die Versammlung verlangte insbesondere von dem Abgeordneten des Reichstags-Wahlkreises Regensburg, dem Grafen Walderdorff, von dem man sonst nicht hört, daß er sich öffentlich gegen die Militärvorlage erklärt, um die Einheit des Zentrums zu befestigen. Weiter forderte sie von diesem Abgeordneten, im Reichstage in bezug auf die Militärvorlage keinen Mann und keinen Groschen zu bewilligen, und erkannte an, daß die sozialistische Partei berufen ist, eine dauernde Verbesserung der Lage des arbeitenden Volkes auf gesetzmäßige Wege herbeizuführen, um auf diese Weise endlich die zwei Hauptpein der Arbeiterklasse, Noth und Glend, aus der Welt zu schaffen. Die Versammlung war von 5-600 Personen besetzt.

Malfeier. Die Vertrauensmänner der Gewerkschaften Erfurt erklärten sich für die Abhaltung einer Volksversammlung am Abend des 1. Mai. Der übliche Ausflug soll am Sonntag darauf unternommen werden. Den Arbeitern wird empfohlen, am 1. Mai nicht zu arbeiten, sofern sie „wirtschaftlich unabhängig“ sind.

Nachträgliches zur Märzfeier. Im Wiener „Vorwärts“, Zeitschrift der Buchdruckerhilfen Oesterreichs, lesen wir: Unter den vielen Kränzen, welche neuer auf das Grab der Märzgefallenen gelegt worden sind, fiel den Genossen ein prächtiger, von den Schülern der Hochschule für Buchdruckerei, Lehrlinge gewidmeter Kranz an. Die Deputation unserer jungen Genossen, welche dieses Liebeszeichen für die Opfer der Freiheit überbrachte, wurde von der Menge mit freudigem Zuruf begrüßt. Die Freude darüber, daß die Buchdruckerblend ihre derzeit noch lebenden Genossen bereits zur Erkenntnis des sozialdemokratischen Gedankens und zur treuen Anhänglichkeit an die Sache des Proletariats gebracht haben, war allenthalben groß, und gewiß werden sich nun auch die Genossen anderer Branchen bestreben, unter ihrem Ruchwuchs für die Ideen der Sozialdemokratie zu wirken. In der Jugend liegt unsere Zukunft!

Der sozialdemokratische Wahlverein für Randow-Greifenhagen beschloß einstimmig, daß Parteigenossen, die im Privatleben strafbare Handlungen begehen, aus der Vereinsliste seine Unterstützung erhalten sollen.

Von der Agitation. Im Laufe der vergangenen Woche wurde im ganzen reichlichen Oberlande Gebel's Rede über den „Jahresstaat“ von Haus zu Haus vertheilt. Ueberall griff man, wie die „Neue Trib.“ mittheilt, begierig nach der Broschüre, sind doch namentlich im reichlichen Oberlande die Zustände haarsträubender Natur. Infolge der geringen Arbeitslohngelegenheit und der niedrigen Löhne ist zwar die Abhängigkeit der Leute eine so große, daß man sich beinahe fürchtet, sozialdemokratische Schriften zu lesen; aber durch die elende Lage, in welcher die Arbeiter zu leben gezwungen sind, regt sich auch hier immer mehr das Massenbewußtsein und die Zahl der Sozialdemokraten wird immer größer. Und zur Ehr., den Segnern zur Wehr.

Parteiinnungen. Sangerhausen. Jahreserinnahme des Vertrauensmannes 128,00 M., Ausgabe 161,98 M. (Die Differenz wurde vom Wahlverein beglichen.)

Militärischer Boykott. In Braunschweig wurde den Soldaten des 92. Infanterie-Regiments und des 17. Infanterie-Regiments der Besuch von Braunschweig's Saalbau, dem größten Lokal der Stadt, durch Korpsbefehl aus unbekanntem Gründen verboten. In diesem Lokal wurden hier Versammlungen unserer Partei abgehalten, auch hält der Arbeiter-Gesangverein seine Singstunden daselbst ab.

In den Quartieren der Berliner „Unabhängigen“, die auch nach dem westfälischen Kohlenrevier Agenten landeten, bemerkt die „Rheinisch-Westfälische Arbeiter-Zeitung“ u. a.: Wir müssen es im Interesse der Arbeiterbewegung des Kohlenreviers auf's tiefste bedauern, wenn man immer wieder Proietracht in die Reihen des kämpfenden Proletariats zu tragen versucht. Die Verhältnisse liegen hier ganz gewiß nicht derartig, daß wir uns den Luxus eines blühlichen Kampfes gönnen können, unser Kampf gilt dem Kapitalismus, unser Ziel muß die Aufklärung der Gleichgiltigen der vom Massenstumm Geleithammelten sein; dazu müssen wir eilig zusammenstehen.

Aus Meerane wird erklärt, es sei dort nichts davon bekannt, daß dem Genossen Stolle wegen seiner Verurtheilung zu 8 Wochen Gefängnis, die wegen versuchter Befreiung eines armen Knaben von der Arrestur erfolgt war, das Stadtverordneten-Mandat aberkannt werden solle. Der Rathsvorstand werde ein solches Verlangen nicht stellen. Die betreffende Notiz des „Criminalländer Anzeigers“ scheint daher eine Denunziation gewesen zu sein.

Aus New-York wird uns geschrieben: In Chicago erscheint jetzt endlich wieder ein sozialistisches Blatt. Es führt den

Titel „Chicagoer Echo“. Infolge finanzieller Schwierigkeiten hatten leiserzeit die Leiter der anarchistischen „Arbeiterstimme“ ein Kompromiß mit den Sozialisten abgeschlossen, wonach diesen ein Theil des Blattes zur Verfügung stehen sollte; dafür rechnete man darauf, daß die Sozialisten für die Unterbringung der neu auszugehenden Antheilsscheine sorgen würden. Dies geschah denn auch, und zwar seitens der Sozialisten in der Hoffnung, dadurch Leute aus den eigenen Reihen in den Verwaltungsrath zu bringen und so einen direkten Einfluß auf das Blatt gewinnen zu können. Es zeigte sich aber natürlich bald, daß dies eine falsche Spekulation war, indem eine geringe Anzahl der neuen Antheilsscheine gegen eine geringe Anzahl unter die Anhänger der alten Leitung vertheilt wurden, um dieser unter allen Umständen die Majorität zu sichern. Inzwischen wurde das oben angedeutete Abkommen insofern eingehalten, daß Einwendungen und Berichte der Sozialisten aufgenommen und keine — redaktionellen — Angriffe gegen deren Wahlakt gemacht wurden. Lehteres geschah aber von dem Zeitpunkt an, als die sozialistische Arbeiterpartei beschloß, sich an den lokalen Wahlen im Frühjahr zu betheiligen. Und so sahen sich die Sozialisten genöthigt, wenigstens für die Wahlkampagne ein eigenes Organ zu schaffen. Da die sozialistische Bewegung in Chicago in den letzten Jahren einen verhältnißmäßig bedeutenden Aufschwung genommen hat, so ist zu hoffen, daß das Unternehmen auch nach der Wahlkampagne aufrecht erhalten bleibt.

Polizeiliches, Gerichtliches etc.

— Die am 20. März in Eckenfoden zusammengetretene Konferenz der Parteigenossen aus dem zweiten pfälzischen Wahlkreise wurde von dem überwachenden Polizeibeamten aufgelöst, weil der Einkerkerer es kritisierte, daß der Polizeibeamte mehrere Bierphilistien, die offenbar die Verhandlungen stören wollten und hinausgewiesen wurden, in ihrer Absicht, da zu bleiben, unterstützte, obgleich sie in der geschlossenen Gesellschaft nicht zu suchen hatten.

— Der Redakteur der „Wurzener Zeitung“, Genosse Adolf Thiele, hat am Dienstag den Rest seiner Gefängnisstrafe angetreten. Er ist bekanntlich wegen Beleidigung des sächsischen Landtags zu 2 Monaten und wegen Beleidigung des Wurzener Bürgermeisters Mühlke zu 1 Monat Gefängnis verurtheilt worden. Da die erste Strafe noch nicht verbüßt war, als die zweite rechtskräftig wurde, mußte den gesetzlichen Bestimmungen zufolge auf eine Gesamtstrafe erkannt werden, die niedriger zu bemessen ist, als die Summe der addirten Einzelstrafen. Dem Landgericht Leipzig lag die Ausweisung der Gesamtstrafe ob. Es verminderte den Monat auf zehn Tage. Genosse Thiele hatte, als er Anfang Februar seine zwei Monate „Landtagessession“ verbüßt hatte, ausdrücklich gebeten, man möge den Eintritt der Reststrafe derart bemessen, daß ihm die zweite Hälfte des März freibleibe, damit er den mit jedem Vierteljahreswechsel verbundenen, stark erhöhten geschäftlichen Anforderungen entsprechen könne. Obwohl die Gesamtstrafe bereits gegen Mitte Februar ausgeworfen worden ist, wurde doch der Strafentzug von der Leipziger Staatsanwaltschaft auf den 17. März festgesetzt, Thiele also gerade für die zweite Hälfte des März zum Besitze des Winterquartiers aufgefordert. Die dagegen erhobene Beschwerde hat keinen Erfolg gehabt. — Der jetzige Redakteur der „Wurzener Zeitung“, Genosse A. Diehl, wurde inzwischen auch verurtheilt. Er soll nach Ansicht des Schöffengerichts wegen Beleidigung des Stadtraths Krippendorff und des Rathsekretärs Hallbauer auf 16 Tage ins Gefängnis.

Soziale Uebersicht.

An die gesamte Arbeiterschaft.

Die Schneider Berlins befinden sich im Ausland. Die Situation liegt für die Arbeiter dieser Branche sehr günstig. Trotzdem versuchen einige Geschäftshaber, Arbeiter außerhalb Berlins anfertigen zu lassen. Wir fordern unsere Kollegen allerorts auf, keine Arbeiten aus Berlin anzunehmen. Die Gewerkschaften werden in Extraversammlungen hierzu Stellung nehmen. Der Geist der Ausländer ist ein guter; täglich lausen neue Bewilligungen ein.

Die Agitations-Kommission der Schneider und Schneiderinnen Berlins. Zuschriften sind zu richten an J. Timm, Schützenstr. 18/19, Restaurant Freygang, Geldsendungen an W. Schulze, Zimmerstraße 86, zweiter Hof III.

Die arbeiterfreundlichen Blätter werden um sofortigen Abdruck ersucht.

Achtung! Am 22. Februar hat sich der Allgemeine Arbeiterinnenverein Berlins und Umgegend aufgelöst. In seiner letzten Generalversammlung ist eine Liquidations-Kommission, bestehend aus den Genossinnen Frau Frohmann, Frau Deutschmann, Frau Schuberl, Fraulein Jang und Frau Fahrenwald gewählt. Etwaige Forderungen an den Verein wolle man bis spätestens zum 15. April d. J. an Fraulein Jang, Andreasstr. 78a, oder an Frau Fahrenwald, Urbanstr. 116 v. 4 Tr. richten.

Zugleich mache wir auf die Generalversammlung aufmerksam, welche der Bildungsverein für Frauen und Mädchen des arbeitenden Volkes am Mittwoch, den 5. April, in den Armin-Hallen abhält. Wir bitten die ehemaligen Mitglieder, an dem von ihnen geachteten Beschluß festzuhalten, indem sie in dieser Versammlung ihre Bücher untauschen und auf jeden Fall dem neuen Verein beitreten.

Im Namen der Liquidations-Kommission: Frau Fahrenwald, S., Urbanstraße 116, vorn 4 Treppen.

An die an Holzbearbeitungsmaschinen beschäftigten Arbeiter!

Die von den bisherigen Maschinenarbeitern der Stieghahn'schen Leistenfabrik, Waldemarstr. 14, gewählte Kommission ist am Freitag Morgen bei Herrn Stieghahn vorstellig geworden, um mit ihm Rücksprache zu nehmen und eventuell Vereinbarungen zu treffen. Die Kommission stellte folgende Forderungen: 1. den dort verunglückten Kollegen Prose, welcher entlassen worden ist, weil er zum Streik aufgereizt haben sollte, wieder einzustellen, 2. davon Abstand zu nehmen, polnische Arbeiter einzustellen, weil dieselben billiger als die hiesigen Arbeiter arbeiten. Da Herr Stieghahn auf diese Forderungen nicht eingegangen ist, so erklärten sich die übrigen Arbeiter mit Ausnahme des Herrn Ernst Deutsch, welcher weiter arbeitet, mit ihrem Kollegen Prose solidarisch und nahmen die Arbeit nicht wieder auf.

Wir richten an die Kollegen nun die Aufforderung, den Zutritt fern zu halten, und zu verhindern, daß der niedrige Lohn gedrückt werde.

Am Sonntag, den 26. März, Vormittags 10 Uhr, findet im Lokal von Säger, Grüner Weg 29, eine Versammlung statt, in welcher über die nächsten Schritte in dieser Angelegenheit berathen werden soll. Wir ermahnen die Kollegen, in dieser Versammlung zahlreich zu erscheinen.

Die Agitations-Kommission der in Holzbearbeitungs-Fabriken und auf Holzplätzen beschäftigten Arbeiter.

Die gestrigen von Seiten der Agitationskommission der in Holzbearbeitungs-Fabriken und auf Holzplätzen beschäftigten Arbeiter im „Vorwärts“ erlassene Aufforderung betreffend, sendet uns Herr Stieghahn folgende Verichtigung zu:

Es ist eine Unwahrheit, daß ich für meine Maschinen polnische Arbeiter verschrieben hätte; es ist nicht wahr, daß ich

meinen Maschinen-Arbeitern geringere Löhne zahlte, als früher, habe dies auch nicht beabsichtigt.

Die Maschinen-Arbeiter haben vielmehr ohne jeden Grund die Arbeit niedergelegt, versuchten auch heut morgen schon, wieder anzukommen.

C. Stieghahn, Berlin, Waldemarstr. 14.

Die Brauer der größeren Brauereien in Mainz haben am Donnerstag Mittag die Arbeit eingestellt.

Zuzug von Drechsler nach Oeringwalde L. S. ist fernzuhalten. Es sind dort Lohn Differenzen vorgekommen. Ferner werden die Holzbildhauer ersucht, Arbeitsangebote des Fabrikanten Jaiser in Budapest abzulehnen; der Herr will seinen Arbeitern das durch den Streik, Erzwungene illusorisch machen.

In der Müller'schen Goldschmiederei in Augsburg sind Lohn Differenzen ausgebrochen. Für Formen, welche 1 bis 1 1/2 Schilling Dukaten dünner geschlagen sind, wird nichts bezahlt, ja noch 1,34 M. Entschädigung verlangt. Es wird um Fernhaltung des Zutugs auf so lange ersucht, bis die Differenzen beglichen sind.

Die Weber der Firma Kreuels u. Wetzer in Bietzen haben die Klädigung zurückgenommen, da ihnen eine Aufbesserung zugesagt worden ist.

Krankenkassenwesen. Der Prismauer Maurergesellen-Krankenkasse (C. H.) in Prichwall, der Allgemeinen Unterstützungskasse für Krankheits- und Sterbefälle zu Mammolshain (C. H.) und der Kranken-Unterstützungskasse zu Waldorf ist vom Minister für Handel und Gewerbe die Bescheinigung ausgestellt worden, daß sie, vorbehaltlich der Höhe des Krankengeldes, den Anforderungen des Krankenversicherungsgesetzes genügen.

Die Brauergesellen Fürth haben am vorigen Sonntag in einer Versammlung einstimmig beschloffen, gegen die Petition der Brauereibesitzer Deutschlands, worin behauptet wird, die Einführung der Sonntagruhe sei im Brauereigewerbe „unausführbar“, beim Bundesrathe zu petitioniren. In dieser Gesuchpetition wird unter Berufung auf Nürnberger und Fürther Verhältnisse nachgewiesen, daß beim heutigen Stande der Technik die Einführung der Sonntagruhe sehr wohl möglich ist. In einigen Brauereien ist sie schon eingeführt, deshalb kann das bei den anderen nicht unmöglich sein.

Vermögensverhältnisse deutscher Gemeinden. Die Stadt Altona hatte am Schlusse des Rechnungsjahres 1891/92 ein Gesamtvermögen von 17 871 676,86 M. (darunter 2 510 228,03 M. Kapital, und 11 725 288 M. Immobilienvermögen). Die Schulden der Stadt betragen 17 015 605 M.

Ueber die Landarbeiter-Verhältnisse in Ungarn, speziell in dem fruchtbaren Banat, berichtet die Budapest „Arbeiter-Preffe“:

Im Frühjahr schon wird regelmäßig die Ernte-Arbeit im Afford vergeben. Der Arbeiter muß sich vertragsmäßig verpflichten, ein Joch zu 1600 Quadratmeter um den Preis von 80 Eiter Weizen zu mähen, in Garben zu binden und auf Mantel aufzulegen. Dergegalt ist es möglich, daß zwei Personen, wenn sie sehr fleißig sind, bei einer Arbeitszeit von früh 8 Uhr bis Nachts 9 Uhr ungefähr 8,50 fl. zusammen verdienen. Doch wie oft kommt es vor, namentlich wenn das Getreide lippig ist, daß sie auch mit der Hälfte zufrieden sein müssen und wie froh wären diese armen Sklaven, wenn sie diesen geringen Lohn längere Zeit verdienen könnten! 8 bis 10 Tage dauert diese Arbeit, dann beginnt die Einfuhr und jetzt macht sich auch schon ein bedeutendes Sinken dieses „horrenden“ Lohnes bemerkbar. Der Erusch dauert 2-2 1/2 Monate und für diese Zeit verdient der fleißige Arbeiter ganze 30-35 fl. Die Ende September stattfindende Weisernte bringt ihm für die wenigen Tage abermals einen Tagelohn von 60-70 kr. und nun beginnt die Kaltzeit. Die übrige Zeit wird ein Tagelohn von 80 kr. bezahlt, der bis zum Beginn der Ernte auf 50 kr. sinkt. Dieses fürstliche Einkommen summiert, ergiebt einen Jahresverdienst von 115 fl. Davon sollen Steuern bezahlt, die Kinder erzogen, Kleidung angefaßt und was die Hauptsache ist, die Familie ernährt werden. Der ganze Grundbesitz ist fast ausschließlich in den Händen der Großgrundbesitzer, die den größten Theil des Jahres in der Hauptstadt zubringen, um dort zu verprassen, was die Arbeiter geschaffen haben, dieselben Arbeiter, die inmitten all dem Ueberflusse hungern müssen. Die „Herren“ kümmern sich um das Glend der Landproletarier wenig, ja, sie kennen es vielleicht gar nicht, indem die ganzen Geschäfte von den herrschaftlichen Beamten geleitet werden. Dieselben beziehen meist keinen festen Gehalt, sondern Prozente, und diese geniale Einrichtung lockt eben nur zu sehr dazu, die Ausbeutung der armen Landarbeiter auf das intensivste zu betreiben. Daß die Zustände, besonders in bezug auf Volkbildung geradezu haarsträubend sind, ist erklärlich. Mangel doch vielen Kindern sogar die Kleidung, um die Schule besuchen zu können. Und wenn die Zeit der Ernte herannahet, so müssen die größeren Kinder mit aus's Feld, während den anderen die Pflege der ganz Kleinen obliegt. Das Herz droht einem zu zerpringen, wenn man sehen muß, wie 4-5 jährige Kinder den ganzen Tag ihre jüngeren Geschwister beaufsichtigen müssen. Die Kinder, die obwohl noch schulpflichtig, schon in der Landwirtschaft beschäftigt werden, bekommen eine Bezahlung, die gleich null ist. Das Landvolk ist am Ende des 19. Jahrhunderts noch in einem Zustand, der sehr lebhaft an das Mittelalter erinnert. Die Folgen bleiben auch nicht aus. Die Statistik lehrt, daß in Ungarn jeder lebende Mensch an der Schwindsucht dahinstirbt, tausende von armen Kindern fallen jährlich dem furchtbaren Würgengel Diphtheritis und anderen Infektionskrankheiten zum Opfer, die übriggebliebenen sind in ihrer Wehrtheit unfähig, Militärdienst zu leisten, und die Zuchtthäter reichen nicht mehr aus, um die vom rechten Pfad Abgewichenen zu „bessern“. In all dem liegt die Volks-„Vorgeschichte ruhig zu; „Nach uns die Sündfluth, sagt sie sich.“

Die Ehe als Handelsgeschäft der „vornehmen“ Leute. „Für seine Familien!“ so lautete die Ueberschrift einer Annonce der „Bremer Nachrichten“, die folgenden Wortlaut hatte: „Für einen Grafen, Quisbesser, Rittmeister der Landwehr, Kammerjunker an einem deutschen Hofe, 38 Jahre; ferner für einen aktiven Hauptmann, nächstens Major, Baron, 42 Jahre; sowie für einen adeligen Dragoner-Offizier, 28 Jahre alt, werden feine, reiche Damen behufs Verhehlung gesucht. Eltern oder sonst Angehörige werden gebeten, vertrauensvolle ausführliche Mittheilungen unter Chiffre „Hd.“ in der Annoucen-Expedition von Wild. Scheller, Kaiser-Wilhelm-Platz 1, zur Weiterbeförderung abzugeben. Größte Verschwiegenheit auf Kavaliererehrenwort, feinste Anknüpfung zugesichert.“ — Den „Edelsten der Nation“, bemerkt sehr richtig die „Br. Bürger-Zeitung“, erschienen die zwar bürgerlichen, aber schwer reichen Bremer Patriarchentochter wohl recht begehrenswürdig, können sie doch mit deren Schätzen ihre schimmelig gewordenen Wappenschilde neu vergolden. Dafür tauschen die „feinen Familien“ Bremens hoch klingende „vornehme“ Namen für ihre Töchter ein, und so ist beiden Theilen geboten, das Geschick in gemacht! Wie ritterlich doch die edlen Kämpen Stimm, Stöder, Bachem und Richter zu Felde zogen gegen die bösen Sozialdemokraten, die angeblich die Ehe und andere „heilige“ Institutionen zu vernichten streben; wie sie diese Palladien der bürgerlichen Gesellschaft gegen die verfluchten Umstürzler verteidigten!

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung

Theater.
Sonnabend, den 25. März, Opernhaus. Die Nonnen. Schauspielhaus. Fortsetzung folgt. Ein Lustspiel. Deutsches Theater. Zwei glückliche Tage. Berliner Theater. Viel Lärm um Nichts. Lesing-Theater. Die Tragödie des Menschen. Wallner-Theater. Coprienne. Droll's Theater. Die lustigen Weiber von Windsor. Residenz-Theater. Die beiden Champagnol. Neues Theater. Der eiserne Graf. Friedrich-Wilhelmstadt. Theater. Der Bettelstudent. Adolph Ernst-Theater. Berlin wie es weint und lacht. Thomas-Theater. Lumpaci Vagabundus. Viktoria-Theater. Die Reise um die Welt in achtzig Tagen. National-Theater. Maria Stuart. Alexanderplatz-Theater. Die Konfessionseuse. Winter-Garten. Spezialitäten-Vorstellung. Apollo-Theater. Spezialitäten-Vorstellung. Theater der Reichshallen. Spezialitäten-Vorstellung. Kaufmann's Variété. Spezialitäten-Vorstellung. Gebrüder Richter's Variété. Spezialitäten-Vorstellung.

Adolph Ernst-Theater.
Berlin wie es weint und lacht.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Morgen: Dieselbe Vorstellung.
In Vorbereitung:
Goldlotte.
Gesangsposse in 3 Akten v. Ed. Jacobson und W. Mannstädt. Coupletts theilweise von G. Görs. Musik von G. Steffens.

American-Theater.
Novität! Novität!
Der Dussel
(Kulpus)
Parodistisch-realistischer Vorgang in der Dachkammer, frei nach Ibsen und Tolstoi von Oscar Wagner.
(Klemm-Edel. Martin Bondix.)
Alfred Bender
in seinem neuesten Originalvortrag
Der Volksmund in Berlin.
Blank, der beste Bauchredner.
Unhaltender Erfolg.
Die Trockenwohner.

Castan's Panoptikum.
Große Ausstellung lebensgroßer Wachfiguren u. Gruppen.
Neue Illusion: Lotosblume.
Andere Illusionen.
Fantoche-Theater.
Castan's Irrgarten. Schreckkammer.

Passage-Panopticum.
Neu!
Das unerklärliche Verschwinden eines frei in der Luft hängend. Mädchens.

Kaufmann's Variété
Am Stadtbahnhof Alexanderplatz.
Große
Spezialitäten-Vorstellung
Sensationelles Programm.
Truppe Hugoston, Akrobaten.
Tom. Billing, Original-August.
Kolling Müller, Wasserläufer.
The Malinos, Greniers.
Geschw. Faciano, Duettstimmen.
Heinz Bender, Humorist.
Miss Victoria, Jongleuse und preisgekrönte Schönheit.
Rigó Manó, Ungarischer National-Sänger,
sowie sämtl. eng. Spezialitäten.
Anfang Wochentags 8 Uhr.
Entree 50 Pf.

Circus Renz.
(Karlsruhe.)
Sonnabend, 25. März, Abends 7 1/4 Uhr:
Gala-Vorstellung.
Ein Künstlerfest.
Große Ausstattungs-Pantomime.
Neue Einlagen mit überraschenden Wasser- u. Lichteffekten. Kinderorchester neu besetzt; neue Musik. Ballet von 100 Damen. Glänzender Blumenecorso. Grosses Brillant-Feuerwerk.
Auserdem: Mr. James Phillis mit dem Schulpferde Markir. 8 arab. Schimmelhengste in Freiw. dress. u. vorgef. vom Direktor Fr. Renz. Schulquadrille, ger. von 8 Damen u. 6 Herren u.
Morgen, Sonntag: 2 gr. Vorstellungen.
Nachm. 4 Uhr: Die lustigen Heidelberger.
Abends 7 1/4 Uhr: **Ein Künstlerfest.**
Billet-Vorverkauf an der Bierstube u. beim „Invalidentant“, Marktgrafenstraße 61a.
Fr. Renz, Direktor.

Feen-Palast
Jeden Tag:
Gr. Spezialitäten-Vorstellung.
Passepartouts u. Bons haben Gültigkeit.
Gratweil's Bierhallen
Kommandantenstraße 77-79.
Täglich:
Germania-Konzert- u. Komplet-Sänger
sowie großartige Bravourleistungen des
Dou Pertusio, italienische Mandolinisten- und Serenaden-Sänger.
Zwei Säle
zu Versammlungen und Vergnügungen, sowie 6 Billards und 3 Kegeltischen.
F. Sadtke.

Moritz-Etablissement Moritz.
Platz. **Buggenhagen.** Platz.
Täglich: **Instrumental-Konzert.**
Großer Frühstücks- u. Mittagstisch. Spezial-Auswahl von Vahenhof Lagerbier, hell und dunkel.
An Sonn- und Festtagen findet das Konzert in den oberen Sälen statt.
Entree Wochent. 10 Pf. Sonnt. 25 Pf.
Säle für Versammlungen, Kommerse, Festlichkeiten u.

Geschäftsverlegung.
Allen Gästen, Freunden u. Bekannten hiermit die Anzeige, daß sich mein
Weiß- u. Bairisch-Bier-Lokal
vom 1. April ab Lützenstr. 9 befindet. Es wird mein Bestreben sein, auch im neuen Lokal durch gute Speisen und Getränke mit das bisher geschenkte Vertrauen meiner werthen Kunden zu bewahren.
3890L*

A. Lehmann,
bisher Eisenbahnstrasse 7.

Für Vereine!
Großes und kleines Vereinszimmer, extra Eingang, jeden Tag frei; passend für Zahlstellen und Arbeitsnachweise. Auch empfehle Mittag- u. Abendstisch bei soliden Preisen. Gute Weisse 20, gutes Glas Bier 10 Pf. 3892L*
Hermann Liewald, Mantuffelstr. 46, dicht an Oranienstr. bezw. Stalischerstr.

Stübzimmer mit Piano zu vergeben.
Schulz, Prenzlauer Allee 224, Ecke Treddowstraße. 3790L*

Empfehle nach wie vor mein vergrößertes Lokal, franz. Billard u. dem verehrten Publikum. Vorwärts, Volks-Zeitung, sowie andere Zeitungen liegen aus. 3896L*

M. Berndt,
Oranien- u. Alexandrinenstr.-Ecke.

Hw. Boll, Wienerstr. 1 empfiehlt ihr **Weiß- u. Bairisch-Bierlokal.**
Vereinszimmer u. Winter-Kegelbahnen sind noch frei. 3893L*

Mein großer Saal
ist noch einige Sonnabende u. Sonntage im April und Mai zu vergeben.
Reinhold Krösche, Fichtstr. 20

Dankfagung.
Allen Freunden und Kollegen, sowie dem Steinmehlfirma Wimmel und dem sozialdemokratischen Verein „Vorwärts“, die meinem lieben Manne die letzte Ehre erwiesen haben, und für die überaus zahlreiche Blumenpende sage ich hiermit meinen tiefgefühltesten Dank.
Die trauernde Wittwe
Emma Bohmann nebst Kindern.

Achtung!
Bau-Arbeiter!
Gr. öffentl. Versammlung
sämtlicher
Bauarbeiter Friedrichsberg, Rummelsburg u. Umg.
am Sonntag, den 26. März 1893,
Vormittags 11 Uhr,
in Spitzig's Lokal, Frankfurter Allee No. 193, Ecke Kronprinzenstraße.
Tagesordnung:
1. Vortrag über die Nothwendigkeit der Organisation der Bauarbeiter.
2. Diskussion und Beschließen.
Es ist Pflicht eines jeden Bauarbeiters, in dieser Versammlung zu erscheinen.
2021b
Der Einberufer.

Stuckateure
werden Sonntag zur Morgensprache freundl. eingeladen. Franz Horiemann, Kaiser-Friedrichstraße 8, am Groß-Görschenbahnhof. 2008b

Jede Uhr
repariren u. reinigen kostet bei mir unter Garantie des Gutgehens nur 1,50 M., außer Bruch. Keine Reparaturen billiger. Großes Lager neuer u. gebrauchter Taschenuhren, Regulatoren u. Weder u. Alle Arten Ketten, sowie Brillen und Binocul. 8888L*
Carl Lux, 31. Chausseestr. 34.
Bitte genau auf No. 34 zu achten.

Blücherstraße Nr. 11.
vis-à-vis der Kreuz-Kirche
Wilhelm Böhm.
Sämtliche Hüte mit Kontrollmarken.
Großes Lager in Schirmen.

Gardinen-Fabrik.
Großes Lager geflickter und engl. Tüllgardinen, Stores, weiß und crème. Große Auswahl in Sopha, Tisch- und Bettdecken, auch im Einzelnen zu den billigsten Fabrikpreisen.
E. Knappe aus Butsch in Sachsen.
Berlin N.,
Grunnenstraße 26, 1 Trepp.

Charlottenburg,
Berlinerstrasse 76
an Wilhelmplatz.
1000 Regenmäntel 8/4, Mark.
500 Jaquets 8 1/2 „
250 do. auf Seide 5 „
1000 Umhänge, Spitzencapes in Seide u. Wolle. 8891L*
Knaben- und Mädchensachen

Alle Uhren 9589L*
werden sauber und sorgfältig reparirt unter Garantie des Gutgehens für **1,50 Mark** (außer Bruch) bei
W. Winkler,
Berlin N., Reinickendorferstr. 2 g, gegenüber der Dankes-Kirche.
Lager aller Arten Uhren, Uhrketten

Zum 8633L*
Roth. Cylinderhut
Hüte
mit Arbeiter-Kontrollmarken.
Größte Auswahl.
Staligerstraße 131, neben Frister
im Laden. 88
Wilhelm Zapel, Hutmacher.

Marken u. quittiren von
Partei-Beiträgen
empfiehlt allen Genossen die Quittungsmarken und Kautschuk-Stempelfabrik von **Conrad Müller, Schkendit-Keiprig.**
Preislifte gratis und franko.
Empfehle meinen Bekannten keine, sehr schöne Wohnungen von 78 bis 82 Zhr. 3789L*
Siemer, Euvrstr. 25.

Achtung, Schneider!
Sonntag, den 26. März, Vormittags 10 Uhr, im Feenpalast, Wolfsgang- und Burgstraßen-Ecke:
Große Streit-Versammlung.
Tagesordnung: 1. Der Stand unseres Streiks. 2. Diskussion. Miteitiges Erscheinen erwartet
Die Agitationskommission.
Montag, den 27. März, Abends 8 Uhr: 391/3
Zwei Versammlungen für den Norden.
1. bei Hensel, Brunnen- und Invalidentant-Ecke;
2. in der Norddeutschen Brauerei, Chausseestr. 58.
Tagesordnung: Die Stellung der Arbeitgeber zum Streik.
Die Kollegen der Firmen: Wollmann, Warenhaus für d. Beamte, Offizierversand, Postassistentenverband, Werthelm, Fabisch, Gosse & Wagener, Chausseestraße, Borchard, Gipsstraße, Bär, Brunnenstraße, Bär, Badstraße, Knitz Nohl, Neue Hochstraße, Löwenstein, Badstraße, Duldhardt, Chausseestraße, Schellhass, Boyenstraße, Dravo, Lothringerkirche, Krausen, Chausseestraße, Schwarz, Reinickendorferstr. 66, Stieg, Hufitenstr. 16, sind besonders eingeladen.
Die Agitationskommission.

Große öffentliche Versammlung
der
Schrauben-, Facondreher u. Berufsg.
am Sonntag, den 26. März, Vorm. 10 1/2 Uhr,
im Lokale des Herrn Deigmüller, Alte Jakobstr. 48a.
Tages-Ordnung:
1. Die Stellen wir uns zu der Arbeitsniederlegung unserer Kollegen bei der Firma Groos & Graf? 2. Diskussion. 3. Die Organisationsfrage. Referent Kollege Mäther.
Um zahlreiches Erscheinen der Kollegen ersucht
Der Vertrauensmann.

Achtung! Vergolder! Achtung!
Gr. öffentliche Versammlung
aller im Vergolder-Gewerbe beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen
am Montag, den 27. März, Abends präzise 8 Uhr,
in Schaffer's Salon, Inselstr. 10.
Tages-Ordnung: 1. Bericht des früheren Kassiers der Agitations-Kommission. 2. Bericht der Kommission der Firma Ides u. Sohn. 3. Die Stellen sich die Vergolder Berlins zu den niedrigen Löhnen in sämtlichen Werkstätten? 4. Verschiedenes.
Das Erscheinen eines jeden Kollegen in dieser Versammlung ist **dringend** notwendig.
358/6
Die Agitations-Kommission.

Achtung! Holzbearbeitungsmaschinen-Arbeiter.
Sonntag, den 26. März, Vormittags 10 Uhr, bei Säger, Grüner Weg 29:
Oeffentliche Versammlung
der in Holzbearbeitungsfabriken und auf Holzplätzen beschäftigten Arbeiter Berlins.
Tagesordnung: 1. Die Arbeitsniederlegung der Kollegen der Stieghaus'schen Leistenfabrik, Waldemarstr. 14. 2. Verschiedenes.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht
178/12
Der Einberufer.

Gauverein Berl. Bildhauer.
Montag, den 3. April (2. Osterfeiertag), Mittags 12 Uhr:
Matinee
in Kaufmann's Variété, am Stadtbahnhof, Alexanderplatz. 117/7
Der Reintrag ist für durch Jahre lange Krankheit in Noth gerathenen Kollegen bestimmt.
Billets à 30 Pf., Logen 50 Pf. sind in den mit Plakaten belegten Handlungen, sowie beim Lokal-Kassierer Meyer, Streifergstr. 28, 4 Tr., und beim Verwalter Stöcher, Postplatz 17, 3 Tr., auch Dienstag und Sonnabend Abend im Vereinslokal zu haben.
Der Vorstand.

Maler, Lackirer, Anstreicher
und verw. Berufsgenossen der Provinz Brandenburg inkl. Berlin.
Sonntag, den 26. März, Vormittags 10 Uhr, in Gratweil's Bierhallen, Kommandantenstr. 77-79:
Kombinierte Versammlung sämtlicher Filialen.
Tagesordnung:
1. Stellungnahme zu dem am 1. Osterfeiertag zu Danzig stattfindenden Provinzialtag und Wahl von Delegirten. 2. Unser Arbeitsnachweis. 3. Verschiedenes. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.
Der Einberufer.

Große öffentliche
Versammlung für Frauen und Männer
am Sonntag, den 26. März, Abends 6 1/2 Uhr,
im Lokale des Herrn Otto Klein, Schönleinstraße 6.
1. Vortrag des Genossen Retzer über: „Sozialpolitische Streitfragen.“ 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
Zur Dedung der Unkosten 10 Pf. Entree. — Nach der Versammlung: **Gemüthliches beisammensein.**
Um zahlreiches Besuch bittet
Die Einberuferin.

Nur Hüte mit Arbeiter-Kontrollmarke
führt das Gutgeschäft von
G. Knaake,
Andreas-Str. 24.
3778L*

Uhrmacherei
Berlino
Verkauf z. Engrospreisen
alt. Remontoir-Uhren v. 3 M. an, goldene Damen-Remontoir, 14 far. Gold, v. 22 Pf. an. Regulateure mit Sonntagswerk, 14 Tage gehend, von 15 Pf. an. Wecker von 2,50 Pf. an.
Eine Uhr zu reinigen kostet nur 1 Pf., bei allen Reparaturen wird der Preis vorher gefagt.
Mariannenstr. 50, Ecke der Raungr. (früher Raungr. 15 part.)
Otto Eieser, Uhrmacher (Nachmann).

Martin Klein,
Uhrmacher, 3344L*
25 Neue Hochstr. 25
empfiehlt sein Lager aller Arten **Wand- und Taschen-Uhren.**
Reparaturen zu soliden Preisen
1 Nähmaschine, 1 Wiege und andere Kleinigkeiten stehen zum Verkauf Krudtstraße 35, Hof 2 Tr. bei Schumann.

Nur 1 Mark.
Klagen, Eingaben, Reklamationen, Rath im Civil- und Strafprozeß. Einziehung von Forderungen. **Pollak,** jetzt Blumenstr. 19 Nr. Auch Sonntags.
Dazu eine Beilage.

Tokales.

Achtung, Gewerkschaften Berlin!

Wie bekannt, befinden sich die Schneider Berlins in einer Lohubewegung. Eine große Anzahl von Geschäften hat bereits die Forderungen derselben bewilligt. Damit auch die noch rückständigen Firmen möglichst bald desgleichen thun, fordern wir zur fleißigen Benützung der von den Schneidern ausgegebenen Sammellisten auf. Dieselben tragen den Stempel der Streik-Kontrollkommission. Wir sind der Ueberzeugung, daß den Ausständigen neben der moralischen auch noch die materielle Hilfe der Berliner Arbeiterschaft in reichem Maße zu Theil wird.

Der geschäftsführende Ausschuss der Berliner Streik-Kontroll-Kommission. Im Auftrage: Hermann Faber, 80., Grünauerstr. 4, D. L.

Ueber den Zustand der Berliner Schneider wird uns von theilhabender Seite berichtet: Die in der Raabbranche der Schneider beschäftigten Arbeiter haben die Arbeit augenblicklich eingestellt. Während sonst noch auf allen Gebieten der Industrie die Depression der Krise laftet, haben die Schneider die ihnen günstige Gelegenheit der Saison benutzt, um eine Regelung der notwendigen Reformen durchzusetzen.

Falsche Gerüchte und irriige Auffassungen durchschwärmen über diesen Ausstand auch jetzt die Luft, wie überhaupt immer, wenn die Arbeiter sich aufrufen, um ihre Lage zu heben. Wie kam es nun, daß die Arbeiter dieser Industrie, deren Verhältnisse, wie die Sozialstatistik feststellt, von Jahr zu Jahr tiefer gedrückt sind, urplötzlich sich aufrufen? Eine derartige Bewegung kann nicht das Produkt eines Einfalles sein und wir haben sie notwendigerweise auf die wirtschaftlichen Verhältnisse zurückzuführen.

Im Jahre 1872, zu der Zeit, wo das Gründungsfeber überall seine Gipfelmomente entfaltete und einen momentanen Aufschwung zeitigte, erkämpften auch die Berliner Schneider durch Streik einige Regelungen in ihrem Gewerbe. Die Nacht- und Sonntagsarbeit in den Werkstätten wurde beseitigt und ein allgemeiner Lohnaufschlag von 25 pCt. durchgesetzt.

Seit jener Zeit sind aber die Arbeitsverhältnisse in der Schneiderei bedeutend zurückgegangen. Während damals von den Geschäften noch allgemeine Verkäufe gehalten wurden, existiren sie heute so gut wie gar nicht und wo sie noch gehalten werden, befinden sie sich theilweise in einem Zustand, der sich von der Hausindustrie und den dumpfen, ungesunden Pflöböhlen, in denen diese Arbeiter in der Saison Tag und Nacht zubringen müssen, sehr wenig unterscheidet.

So haben sich auch die Verhältnisse in bezug auf Lohn und sonstige Arbeitsbedingungen bedeutend verschlechtert. Hauptächlich sind es die kaufmännischen Geschäfte, unter ihnen namentlich die Firma Weltmann, der Deutsche Offizier-Berein und das Baarenhaus für deutsche Beamte, welche alle möglichen Verschlechterungen eingeführt haben.

Dort werden die niedrigsten Löhne nach den verschiedensten Klassen bezahlt, für Arbeiten, die bedeutende Anforderungen an die Arbeitskraft der Schneider stellen.

Es ist richtig, daß die Raabbranche noch nicht so tief gedrückt ist, wie dieses bei der Konfektion der Fall ist. Aber nichtsweniger ist auch hier die Lage der Arbeiter eine tieftraurige.

Der Lohn wird nach Alfordpreisen gezahlt. Die Saison dauert im höchsten Falle nur drei Monate. Während dieser Zeit wird Tag und Nacht, Sonntag und Wochentag gearbeitet. Nach dieser Zeit wandern die Arbeiter scharenweise auf das Straßenpflaster, liegen in den Krankenhäusern u. s. w. Der Durchschnittslohn ist sehr niedrig; die fähigsten Arbeiter verdienen nicht mehr wie 1000 M. jährlich. Die Veränderungen, welche die Mode mit sich bringt, der Fortschritt der Zuschneidekunst mit ihren komplizirten Eigenheiten, die Ansprüche der Kunden halben dem Arbeiter Lasten auf, die eine wesentliche Verschlechterung bedeuten.

So weit wie dieses in der Hausindustrie möglich, sind Forderungen aufgestellt, die einen Ausgleich herbeiführen sollen, deren wesentlichste die Aushängung von Lohnlisten und ein 25prozentiger Lohnaufschlag ist.

So minimal diese Forderungen sind und so sehr sie sogar theilweise im Interesse der Geschäftsinhaber liegen, sträubte man sich doch, diese Normen freiwillig einzuführen. Es mußte daher zum Ausstand kommen.

Alle prinzipiellen Forderungen, Verkürzung der Arbeitszeit und sonstiger Regelungen mußten noch völlig unberücksichtigt bleiben.

Die Kleidungsstücke der Bourgeoisie werden auch in Zukunft in den erbärmlichsten Wüden angefertigt. Die Industrie kann in der heutigen Gesellschaft nicht die nöthigen Reformen durchführen, und handelt es sich selbst um die Gesundheit des Menschen.

Interessant ist, daß die Forderung bei dieser Bewegung dieselbe traurige Rolle spielt wie immer, wenn es sich um Arbeiterinteressen handelt. Ein Theil der Forderungsbekämpfer hat sich mit größeren Geschäftsinhabern verbunden, um sich vor der „Verwahrlosung“ der Arbeiter zu schützen. Ein anderer Theil gehört allerdings selbst schon zu den Streikenden.

Man wird in dem kleinen „Kompottchen“, welches sich gebildet, allerhand Pläne schmieden, und soll es uns nicht wundern, wenn man statistisch nachrechnet, daß die Schneider dabei Barone sind. Lange genug haben sich diese Arbeiter den Druck gefallen lassen, immer tiefer ist die Lage herabgedrückt und die isolirte Stellung der Hausarbeiter hat dieses bedeutend gefördert. Endlich haben sie sich aufgerafft. Für sie giebt es nichts mehr zu verlieren; sie können nur gewinnen.

In Sachen des Blankenburger Banerkravalls haben die Nebenkläger versucht, die Revision einzulegen, sie sind aber damit abgewiesen worden, weil sie den Fehler gemacht hätten, den Antrag durch einen Nebenkläger im Namen der übrigen stellen zu lassen, was rechtlich unzulässig ist. Es bleibt denselben nur noch der Zivilweg offen. Wie verlautet, hat aber auch die Staatsanwaltschaft die Revision beantragt, begründete Veranlassung dazu wäre vorhanden. Unter Anderem ist erwiesen, daß sich die Geschworenen schon lange vor Schluß der Verhandlung, vor Beginn der Plaidoyers, der Rechtsbelehrung u. über den Wahrspruch geeinigt haben und zwar — während der Mittagspause. Andererseits liegt die Annahme nahe, daß sich die Geschworenen in der Mehrzahl von politischen Motiven haben leiten lassen. Wie ein rother Faden hat sich der Schein durch die Verhandlung gezogen, daß der Ortsvorsteher Giese, der entschieden der Gewaltthätigkeit, der Bedrohung und Freiheitsberaubung überführt war, von patriotischen Gefühlen erfüllt war, als er die vermeintlichen Sozialdemokraten angriff. Wenn auch dieser Umstand nicht revisionibel ist, so ist er doch umso mehr bezeichnend, als die Nebenkläger gerade dadurch ihren Sachwalter verloren haben, weil sie — selbst mittellos — keine Gebühren zahlen konnten und sowohl der Vorstand der sozialdemokratischen Partei wie der Vorstand des sozialistischen Wahlvereins des Kreises Nieder-Barnim es abgelehnt hat, für die Anwaltsgebühren aufzukommen, andernfalls wäre der Ausgang des Prozesses vielleicht doch noch ein anderer geworden. Letztere

Bemerkung des Herrn Reporters ist uns unverständlich. Da es sich bei der ganzen Affäre nach seiner Richtung um eine sozialdemokratische Angelegenheit handelte, so konnte natürlich auch gar nicht in Frage kommen, daß aus sozialdemokratischen Kreisen die Kosten für den Rechtsanwalt bezahlt werden. Es ist doch Sache des Staates und seiner Organe, dafür zu sorgen, daß die Staatsbürger nicht wie Hunde todt geschlagen werden. Passiren aber solche Fälle doch, wie es in Blankenburg der Fall war, dann ist es wieder Sache des Staates und seiner Justiz Sühne walten zu lassen. Schließlich ist die Umgegend von Berlin doch nicht mit den Abruzzen zu vergleichen, selbst dort aber entgeht der Verbrecher seiner Strafe nicht, vorausgesetzt allerdings, daß er abgefaßt wird, was in Blankenburg als geschehen angenommen werden konnte, bis wir durch die Freisprechung des Giese eines besseren belehrt wurden. D. R.)

Die nächste Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung soll am Dienstag, den 28. März, stattfinden und, falls in dieser die Beratung des städtischen Etats nicht beendet werden sollte, ist auch zu Mittwoch, den 29. März, eine Sitzung in Aussicht genommen.

Auf die Erklärung des Herrn Böhm in der Montags-Nummer erhalten wir von Herrn König folgende Erwiderung:

Ich erkläre zur Richtigstellung folgendes: Es ist richtig, daß ich ungefähr 15 Liter Bier ungeschüttet habe; es geschah folgendermaßen: Ich kam in den Gärtler und brauchte den Eimer, wußte jedoch nicht, weil ich von hellem in dunklen Raum kommend, geblendet war, daß Bier darin wäre, sondern glaubte, er enthalte Wasser und schüttete denselben um. Der Schaden war kein bedeutender und konnte mir höchstens vom Lohn abgezogen werden, ohne mich zu entlassen. Beweis, daß ich als Sozialdemokrat nicht gut gelitten war, ist wohl darin zu sehen, daß der Braumeister auf die Mittheilung, daß er die Worte aufgestoßen: „Mit solchen rothen Leuten kann ich nicht zusammenarbeiten“, keine Erwiderung hat. Daß ich mir keine Pflichtverletzung zu Schulden habe kommen lassen, beweist wohl, daß ich 1 1/2 Jahr im Geschäft thätig war, ohne daß mir einer meiner dazugehörigen Vorgesetzten das geringste Schlechte nachsagen könnte.

Die Terrain-Spekulationen in der Nähe Berlins sind ein recht lohnendes „Geschäft“, wie aus den vorliegenden Berichten einzelner Terrain-Gesellschaften ersichtlich ist. So war z. B. die „Terrain-Gesellschaft Groß-Fichtenfelde“ in der angenehmen Lage, in den Jahren 1887-91 ihren Aktionären 20 pCt., 14 pCt., 14 pCt., 12 pCt. und 22 pCt., im Jahre 1892 sogar 30 pCt. Dividende zahlen zu können. Noch mehr veranschaulicht wird der Profit solcher Spekulationsgesellschaften durch einen Bericht über die Kurfürstendamm-Gesellschaft. Dieselbe zahlte dem Fiskus 2,078 M. pro Quadratmeter Land, durch Straßenregulierung und dergleichen mehr erhöhte sich der Preis zum Nutzen der Gesellschaft auf 8,900 M. pro Meter. Im Jahre 1889 erlöste die Gesellschaft 8,284 M. pro Meter = 116 M. pro Ruthe; im Jahre 1890 dagegen 7,65 M. pro Meter = 108 M. pro Ruthe; im Jahre 1891 aber 10,92 M. pro Meter = 143 M. pro Ruthe, und im Jahre 1892 gar 18 M. pro Meter = 185 M. pro Ruthe. Derartige Terrain-Gesellschaften „spekuliren“ in der Umgegend Berlins noch mehrere, stecken hohe Profite ein, vertheuern die Grundstücke und damit die Wohnungsmieten. So bezahlte auch die Berlin-Wilmersdorfer Terrain-Gesellschaft in den Jahren 1890, 1891 und 1892 ihren Aktionären 6, 16, 26 pCt. Dividende. Und die Bevölkerung, die nach den Vororten strömt, um dort „billig“ zu wohnen, sie muß in letzter Linie alle diese „Spekulationen“ bezahlen.

Bezüglich des Gerichtsdieners Adler, dessen Verhaftung wegen Vermittelung unerlaubter Zusammenkünfte mit Gefangenen erfolgt ist, erfahren wir weiter, daß ihm auch Fälschungen amtlicher Papiere zur Last gelegt werden. Er hat dem Vernehmen nach gerichtliche Vorführungsbefehle selbst ausgestellt, um dadurch Untersuchungsgefängene nach dem Gerichtsgebäude bringen zu können. Hier warteten dann Angehörige oder solche Personen, die eine Zusammenkunft mit den Gefangenen wünschten und wurden von Adler zugleich mit den Letzteren in die Zellen hineingeschoben, wo sie unbesungen verhandeln konnten.

Ueber eine Bluttat bringt eine Lokalkorrespondenz folgenden Bericht:

In der Herberge zur Heimath, Oranienstr. 105, war vor-gelassen der zwanzigjährige Schlosser Rudolf Broschat eingeleitet. Da er ein unverträgliches Wesen zeigte und gleich mit Gewaltthätigkeiten drohte, so hatte der Hausvater sich vorgenommen, bei einem ähnlichen Vorgange dem Störenfried sein Haus zu verbieten. Gegen 8 Uhr bot sich ein solcher Anlaß: Broschat fing wieder Handel an und forderte seine Widersacher zu einem Faustkampf auf den Hof hinaus. Als er nach Beendigung einer Prügelei in den Speisesaal zurückkehrte, forderte ihn der Wirth zum Verlassen seines Lokals auf. Da Broschat diesem Gebote nicht nachkam, so wurde der Hausdiener Wiemer angewiesen, den Widerspenstigen dem Ausgange zuzuführen. Jetzt ging Broschat freiwillig, äußerte aber die drohenden Worte: „Dem Jungen werde ich es bejagen; Ihr werdet noch von mir hören!“ Er stellte sich an der von dem Saal nach dem Hofe führenden Thür mit gezücktem Messer auf und stürzte sich auf den bald dort erscheinenden Wiemer mit dem Ausruf: „Wo ist Dein Herz, Du Hund?“ Hierbei stieß er dem Hausdiener das Messer bis zum Hest in die Brust. Wiemer brach blutend zusammen und mußte im Krankenwagen nach dem Krankenhaus Bethanien gebracht werden. Broschat hatte die allgemein wegen der Mordthat entstandene Verwirrung zu seiner Flucht benutzt und war dem Morbtplatz zugeeilt. Bei der später aufgenommenen Verfolgung warf sich Broschat, der seiner Ergreifung nicht mehr entgehen konnte, zur Erde, um den wilden Mann zu spielen. Hierbei schlug er mit dem Kopfe dergestalt auf das Steinpflaster, daß er sich eine Gehirnerschütterung zuzog und gleichfalls im Krankenwagen der Charitee angeführt werden mußte. Der Gestohlene sowie der Thäter schweben beide in Lebensgefahr.

Bei den vielfachen Vorkommen in dieser Herberge, welche zu zahllosen Beschwerden gegen das Verhalten des Hausvaters und Hausdieners seit langer Zeit Anlaß gaben, möchten wir doch einen Zweifel hegen, ob der Vorgang sich genau in der geschilderten Weise abgespielt hat.

Ein frecher Raubfall ist am Donnerstag Vormittag gegen 9 1/2 Uhr gegen die 59jährige Wittve Rohleder aus Odenau an dem Wege zwischen Kolonie Odenau und Bahnhof Sadowa ausgeführt worden. Als Frau R. die schmale Brücke, welche über die Rohrlake führt, passirte, trat ihr ein etwa 40 Jahre alter Mann von stolchartigem Aussehen entgegen. Der Fremde grüßte, trat dicht an die Frau heran und rief der R., indem er ihr ein spitzes Messer entgegenhielt, zu: „Geld her, Geld will ich haben, weiter nichts! Geld oder todt!“ Ehe die Wittve noch ein Wort hervorbringen konnte, hatte der Begehrer der vor Schreck fast gelähmten Frau die lederne Geldtasche, in welcher sich außer anderen Gegenständen eine blaueidene Börse mit ca. 70 M. Inhalt befand, entziffen, er durchwühlte die

Tasche und verschwand mit dem Gelde unter der Drohung, daß falls die Frau ihm nachfolge, er sie kalt machen werde! Der Räuber, den die Ueberfallene als von untergeordneter mittlerer Figur schildert, war dunkel gekleidet, trug kleinarrirtes Jacket, dunkle Klappmütze, dunkelblonden wenig gepflegten Schnurrbart. Leider hatte die Verfolgung des Strolches durch mehrere Rübenider, die bald darauf mit einem Fuhrwerk des Weges kamen und die jammernde Frau R. auf der Brücke fanden, keinen Erfolg; der Räuber war in der Richtung nach Berlin zu geflüchtet. Das geraubte Geld bestand aus drei Zwanzigmarsklücken und Silbermünzen.

Zu rekognosciren. Am Donnerstag Nachmittag gegen vier Uhr wurde an der Potsdamer Brücke die Leiche eines anscheinend im Anfange der dreißiger Jahre stehenden Mannes gefunden, der blondes Haar und einen blonden Schnurrbart hat. Nach einem bei ihm vorgefundenen Papier mit unleserlicher Unterschrift handelt es sich um einen Mann namens Teichmann aus Herzberg, Kreis Schweinitz. — Am demselben Abend gegen neun Uhr fiel ein Mann, der scheinbar den sogenannten besseren Ständen angehört, vor dem Hause Raumpstr. 80 plötzlich zur Erde und starb alsbald. Zur Feststellung der Person des Unbekannten mag dienen, daß er kurzgehaltene graugemischte Haare, sowie einen Schnurrbart mit Fliege trug und ein mit dem Monogramm W. R. versehenes Taschentuch bei sich führte. — Gestern Morgen endlich wurde am Stralauer Platz hinter der Gasanstalt die Leiche eines mit einem dunklen Anzuge bekleideten Mannes aus der Erde herausgeholt. Bei dem Todten, der dunkles Haar und einen eben solchen Schnurrbart trägt, wurde ein vier Zähne enthaltendes falsches Gebiß gefunden. Er scheint bereits lange Zeit im Wasser gelegen zu haben.

Marktpreise in Berlin am 23. März, nach Ermittlungen des Polizeipräsidenten. Weizen per 100 Kg. guter von 15,50—15,00 M., mittlerer von 14,90—14,50 M., geringer von 14,40—14,00 M. Roggen per 100 Kg. guter von 13,30—13,00 M., mittlerer von 12,90—12,70 M., geringerer von 12,60—12,40 M. Gerste per 100 Kg. gute von 17,50—16,80 M., mittlere von 16,20—15,10 M., geringe von 15,00—13,80 M. Hafer per 100 Kg. guter von 15,80—15,20 M., mittlerer von 15,10—14,60 M., geringer von 14,50—14,00 M. Stroh, Nicht- per 100 Kg. von — M. Heu p. 100 Kilogr. von — M. Erbsen, gelbe zum Kochen per 100 Kg. von 40,00—25,00 M. Speisebohnen, weiße per 100 Kg. von 50,00—20,00 M. Linsen per 100 Kg. von 80,00 bis 80,00 M. Kartoffeln per 100 Kg. von 6,00—4,50 M. Rindfleisch von der Keule per 1 Kg. von 1,60—1,20 M. Bauchfleisch per 1 Kg. von 1,30—0,90 M. Schweinefleisch per 1 Kg. von 1,50—1,20 M. Kalbfleisch per 1 Kg. von 1,60—0,80 M. Hammelfleisch per 1 Kg. von 1,50—0,90 M. Butter per 1 Kg. von 2,80 bis 1,80 M. Eier per 60 Stück von 4,80—2,40 M. Fische per 1 Kg.: Karpfen von 2,40—1,20 M. Aale von 3,00—1,20 M. Zander von 2,40—1,00 M. Hechte von 1,80—1,00 M. Barsche von 1,60—0,70 M. Schleie von 2,40—1,00 M. Bleie von 1,40 bis 0,60 M. Krebse per 60 Stück von 10,00—3,00 M.

Volksgerichtsbericht. Am 23. d. M. Morgens gerieth in der Dampf-Feilenwerkerei von Franke, Mühlent. 8, der Werkmeister Gumeny mit dem rechten Arm zwischen den Treibriemen und die an der Welle befindliche Ausdrückvorrichtung, so daß ihm der Vorderarm am Ellenbogengelenk völlig abgetrennt wurde. Er wurde nach dem Krankenhaus am Friedrichshain gebracht. — Im Hause Weinbergsweg 7 fiel Vormittags eine Frau von der Kellertreppe und brach den Fuß. — Nachmittags fiel vor dem Hause Weinstr. 13 ein Arbeiter beim Absteigen von seinem Milchwagen zur Erde, blieb in den Fingeln hängen und wurde von den Pferden eine Strecke weit mitgeschleift. Er erlitt dabei bedeutende Verletzungen am Kopfe, an der Hand und am Fuße und mußte nach dem Krankenhaus am Friedrichshain gebracht werden. — Vor dem Hause Reibestr. 15 wurde ein lebensfähiger Knabe durch einen Möbelwagen überfahren und erlitt einen Beinbruch, so daß seine Ueberführung nach dem Krankenhaus am Friedrichshain erforderlich wurde. — Im Landwehrkanal an der Potsdamer Brücke wurde die Leiche eines unbekannt, etwa dreißigjährigen Mannes angeschwemmt. — Abends fiel ein Kutscher vor dem Hause Oberbergerstr. 23 beim Befestigen seines eben in Bewegung gesetzten Wagens zur Erde, wurde überfahren und erlitt außer einer Quetschung des Ellenbogens anscheinend schwere innere Verletzungen. Er wurde nach dem Krankenhaus am Friedrichshain gebracht. — Auf dem Hofe der Herberge zur Heimath, Oranienstr. 105, stach der obdachlose Schlosser Broschat, als er von dem Hausdiener hinausgerufen wurde, diesen mittels eines Taschenmessers in die Brust und verletzte ihn so schwer, daß er nach dem Krankenhaus Bethanien gebracht werden mußte. Broschat ergriff die Flucht, fiel jedoch vor dem Hause Alte Jakobstr. 120, so daß er ergriffen und zur Wache gebracht werden konnte, von wo er nach der Charitee gebracht wurde, da er beim Falle anscheinend eine Gehirnerschütterung erlitten hatte. — Im Laufe des Tages fanden vier kleinere Brände statt.

Theater.

Im Wallner-Theater begann am Donnerstag Frau Hedwig Niemann-Rabe ihr Schauspiel. Der Aufführung des Lustspiels Cyprienne von Gardon und Rajac wurde ein stark sentimentales Finaler „A Tempo“ von Montecorboli vorangeschickt, in welcher die berühmte Darstellerin naiver und jugendlicher Rollen den Uebergang zur Darstellung erster Rollen zu machen scheint. In der „Cyprienne“ erschien die alte Hedwig Rabe in ihrem ursprünglichen Element. Der ganze Uebermuth, Trost, Schelmerei, Bauernhaftigkeit, Lecke und doch liebenswürdige Ungezogenheit trat im Spiel, Bewegung und Sprache in allen Nüancen zu Tage, und führte uns die Künstlerin aus der Zeit ihrer Jugendfrische in Erinnerung. Aber es läßt sich nicht leugnen, und es ist auch nicht anders zu erwarten, wenn man nicht Uebernatürliches fordert, daß gerade die Vorzüge, welche der Künstlerin ihren Ruf verschafften, im vorgeschrittenen Alter die Ursprünglichkeit und Frische einbüßen, durch welche Frau Niemann-Rabe so entzückt gewohnt war. Das volle Haus begrüßte die Künstlerin mit lautem Beifall, der sich während des ganzen Stückes wiederholte.

Gerichts-Beitrag.

Ein 17-jähriger Straßenräuber stand gestern in der Person des Arbeitsburschen Wilhelm Rehlaff vor der neunten Strafkammer des Landgerichts I. Der Angeklagte hatte die Nacht zum 23. Januar in verschiedenen Kneipen zugebracht. Morgens gegen 6 Uhr machte er auf dem Spittelmarkt die Bekanntschaft des Dieners B. Die Jenseigen sahen, wie der Angeklagte seinen angetrunkenen Begleiter unter den Arma softe und mit ihm nach der Vertrauensbrücke zu fortging. Plötzlich verfehle der An-

gefagte dem W. einen Faustschlag ins Gesicht, rief gleichzeitig dessen goldene Uhr aus der Tasche und ergriff mit der Rechten die Flucht. Er wurde verfolgt und eingeholt. Auf der Wache machte er einen vergeblichen Fluchtversuch, wobei er zwei Fenster-scheiben zertrümmerte. Der Gerichtshof verurteilte ihn zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahre.

Wegen Kuppelei stand gestern der Kellner Wilhelm Mey vor der 3. Strafkammer des Landgerichts I. Der Angeklagte hat die ihm zur Last gelegte Straftat in einer eigenen Art betrieblen. Er ging mit den Frauenzimmer, die ihn ernähren mußten, auf Reisen. Er selbst logierte sich im Hotel ein und führte ein wahres Paschaleben. Zu bestimmter Stunde mußten seine Reisebegleiterinnen sich an jedem Morgen bei ihm melden, um Kasse zu machen. Der Gerichtshof belegte den Angeklagten mit einer Gefängnisstrafe von 2 Jahren 8 Monaten und 5jährigem Ehrverlust.

Die „Prinzessin Wsewolodskij“ vor dem Reichsgericht. Leipzig, 23. März. Es war im Sommer 1892. Der aus Waihan stammende Kaufmann Symon Grünspan, ein durchaus fein gekleideter junger Mann mit eleganten Manieren, ging in den Haupt-Verkehrstraßen von Berlin spazieren und ließ seine Blicke bald hierhin, bald dahin wandern. Zufällig blieben dieselben auf einer etwa 26 Jahre alten Dame haften, welche anscheinend in dem Witzwart der Weststadt sich nicht zurückfinden konnte und sich bei verschiedenen Personen nach irgend einer Sache erkundigte. Herr Symon Grünspan fühlte sich zur Ritterlichkeit verpflichtet, trat höflich auf die Dame zu und stellte ihr seine Dienste zur Verfügung. Das Anerbieten wurde mit Dank angenommen, und auf ihren Wunsch führte er sie nach dem Centralhotel, nach welchem sie gestagt hatte. Die interessante Fremde stammte aus Rußland, sie war die junge Witwe eines russischen Titularrates Jackson, Katharine geb. Wsewolodskij, und hatte die Absicht, als Konzert-sängerin ihren Lebensunterhalt zu erwerben. Er und sie unterhielten sich in angenehmer Weise miteinander, obwohl sie sich der ihnen nicht sehr geläufigen deutschen Sprache bedienen mußten, und wurden bald ziemlich vertraut miteinander. Sie sahen sich öfter und ihre Beziehungen gestalteten sich innerhalb zweier Wochen zu außerordentlich unigen. Anlaß hierzu mag wohl ein Vorfall gewesen haben, der sich eines Abends nach den Angaben des Herrn Grünspan ereignete. Beide gingen zusammen spazieren, als plötzlich Frau Jackson zu weinen begann und ihre Absicht kundgab, in die Spree zu springen. Herr Grünspan suchte sie zu beruhigen und erlud dabei, daß ihr Kummer in ihrer gänglichen Mittellosigkeit einen triftigen Grund habe. War es ihm da zu verdenken, daß er Mitleid mit dem jungen Weibe fühlte und ihr Hilfe versprach? Mitleidig wie er war, ging er auf alle seine Vorschläge ein: sie ging mit ihm in sein luxuriös ausgestattetes Junges Gesellschaften, benutzte seine Wäsche etc., logierte mit ihm in demselben Zimmer und was dergleichen Dinge mehr sind. Schließlich bezeugte Herr Grünspan sich auch dankbar für die ihm bewiesenen angenehmen Stunden. Er wandte sich an Herrn Rudolf Sterneder, den Inhaber des bekannten Vergnügungslotales in Weihen-see, und suchte ihn zum Engagement der Prinzessin Corvine Wsewolodskij als Konzertsängerin zu veranlassen. Herr Sterneder hatte zwar bereits ausreichendes Personal für sein Varietätstheater engagiert, aber eine russische Fürstin oder Prinzessin als Konzertsängerin aufzutreten zu lassen, das schien ihm eine ganz gute Idee zu sein. So aber immerhin der Verursacher der Prinzessin zweiter Klasse unter den fürstlichen Tanten Europas bis jetzt nur wenig Verbreitung gefunden hat und die bekannte Fürstin Wsewolodskij zu den Ausnahmen gehört, so war es Herrn Sterneder nicht zu verdenken, daß er die Qualifikation der ihm offerierten Dame als Prinzessin zunächst in Zweifel zog. Herr Grünspan — er nannte sich übrigens bei dieser Gelegenheit Cantarelli — wußte aber die auftauchenden Bedenken zu zerstreuen, indem er versicherte, er sei mit der Dame aus der russischen Woiwodschaft gewesen und habe dort, da er selbst nicht russisch verstehe, sich die Versicherung geben lassen, daß aus den Papieren der Dame ihre Prinzessinen-Eigenschaft hervorgehe. Herr Sterneder war nunmehr bereit, die „Prinzessin“ zu engagieren. Auf die Veranlassung des Herrn Grünspan und auf Wunsch des Herrn Sterneder unterzeichnete Frau Jackson den Vertrag mit Herrn Sterneder als Prinzessin. Für die Zeit vom 14. Juli bis zum 14. August sollte die Prinzessin ein Honorar von 400 Mark erhalten, von welchem sofort ein größerer Voranschuß aufgezahlt wurde. Die Sache machte sich nun zunächst ganz gut; die Prinzessin figurirte auf den Plakaten, die Leute kamen herbeigeströmt, zahlten, saßen und hörten, und Herr Sterneder war mit dem Erfolge nicht unzufrieden. Am 20. Juli sollte Frau Jackson ihr Benefiz haben, aber es kam nicht dazu. Ihr freundschaftliches Verhältnis zu Grünspan hatte sich gelöst und nun glaubte dieser, nicht länger mit der Wahrheit, die er übrigens erst kurz vorher erfahren haben will, zurückhalten zu sollen. Er eilte schleunigst zu Herrn Sterneder und vertraute ihm als positiv gewiß die Thatsache an, daß die Prinzessin keineswegs eine Prinzessin sei. Wenn er diese Mitteilung aus Mache machte, wie behauptet wird, so war diese Mache sehr schlecht ausgedacht, denn nunmehr wurde die Sache für ihn selbst sehr bedenklich, denn Herr Sterneder wurde ungemüthlich und überließ die weiteren Schritte der Staatsanwaltschaft. Diese erhob gegen Frau Jackson Anklage wegen schwerer Urkundenfälschung, gegen Grünspan wegen Anstiftung dazu und gegen Frau Jackson außerdem wegen unberechtigter Führung des Adelsprädikates. Am 26. September v. J. kam die Sache vor dem Landgericht I in Berlin zur Verhandlung. Aus der Mitteilung, die der Angeklagte Grünspan am 25. Juli Herrn Sterneder gemacht, ergab sich übrigens noch eine weitere Anklage wegen schwerer Urkundenfälschung gegen Frau Jackson. Dieselbe hatte sich bei der Schneiderin M. ein Kostüm bestellt, welches sie gleich nach ihrem Benefiz bezahlen wollte. Auf die ihr zugestellte Rechnung schrieb sie nun, sie würde sofort nach dem Benefiz bezahlen, und unterzeichnete gleichfalls als Prinzessin. Infolge der Mitteilung Grünspans ließ aber Herr Sterneder die Sängerin an ihrem Benefizabend nicht auftreten; sie bekam deshalb auch kein Honorar und konnte das Kostüm nicht bezahlen. Daraus machte die Schneiderin eben-alle Anklage bei der Staatsanwaltschaft. Herr Grünspan behauptete vor Gericht, er habe aus reiner Menschenfreundlichkeit sich der Dame angenommen, er habe sie auch für eine Prinzessin gehalten, bis er am 25. Juli von seinen der russischen Woiwodschaft eines anderen belehrt worden sei. Frau Jackson meinte dagegen, er habe sie nur ausgenutzt. Sie gab ihre Schuld im wesentlichen zu; von Herrn Grünspan nahm das Gericht als erwiesen an, daß er genützt habe, sie sei keine Prinzessin, als der Vertrag mit Sterneder geschlossen wurde. Eine schwere Urkundenfälschung nahm indessen das Gericht nicht als erwiesen an, da die Angeklagte zur Benutzung des Familiennamens Jackson, den sie gleichfalls bei ihrer Unterschrift verwandte, berechtigt war und durch die übrigen Insätze (Prinzessin von Wsewolodskij), soweit sie dazu nicht berechtigt war, die Echtheit der Unterschrift und der Urkunde nicht beeinträchtigt wurde. Dagegen wurde Betrug als erwiesen angenommen. Das Gericht verurteilte Frau Jackson wegen eines in Gemeinschaft mit Grünspan begangenen und wegen eines allein ausgeführten Betruges zu 8 Wochen Gefängnis, außerdem wegen unberechtigter Führung des Adelsprädikates in zwei Fällen zu 5 Tagen Haft. Die ganze Strafe wurde durch die Untersuchungsgefängnisstrafe ersetzt. Der Angeklagte Grünspan kam schlechter weg; er erhielt wegen des an Sterneder verübten Betruges 3 Monate Gefängnis, von denen 1 Monat auf die Untersuchungsgefängnisstrafe angerechnet wurde. Das Gericht hatte mit Rücksicht darauf, daß beide Angeklagte unbescholten waren und daß Herr Sterneder einen Schaden nicht erlitten hatte (durch diesen Verlust machte das Gericht die Feststellung des Betruges selbst wieder unvollständig! Vgl. weiter unten) mildernde Umstände an-

genommen, den Angeklagten Grünspan aber härter bestraft, weil er sich nicht in einer Nothlage befunden habe wie die Jackson. — Wegen das Urteil hatte der Staatsanwalt Revision eingelegt. Da man nun Herrn Grünspan als Ausländer für fluchtverdächtig hielt, wurde ihm die Wahl gelassen, mehrere Monate (es wären gerade sechs geworden) in Untersuchungshaft zu sitzen, bis das Reichsgericht gesprochen haben würde, oder sofort die Strafe von einem Monat zu verbüßen. Er wählte das letztere und erschien am Dienstag vor dem zweiten Strafsenate des Reichsgerichtes als ein Mann, dem es nur darum zu thun ist, seine verlorene Ehre wieder herzustellen, denn er blieb dabei, daß er unschuldig sei und unschuldig seine Strafe verbüßen habe. — Der Vertreter der Reichsanwaltschaft, Herr Erster Staatsanwalt Heinemann konnte zwar der Staatsanwaltschaft Revision insoweit nicht beitreten, als dieselbe in der Nichtannahme der schweren Urkundenfälschung in der Rechtsprechung erblickte, erachtete aber das Rechtsmittel dennoch für begründet, da die Feststellung des Betruges unzureichend sei und auch bei Feststellung der Strafe für die Uebertretung (Beilegung des Adelsprädikates) Inforterheiten vorgekommen seien. Das Reichsgericht trat diesen Ausführungen bei und nahm insbesondere an, daß die Vermögensschädigung im Falle Sterneder unzureichend festgestellt sei. Es erfolgte deshalb die Aufhebung des Urtheils und die Zurückverweisung der Sache an das Landgericht, jedoch unter Aufrechterhaltung der Feststellungen in dem Betrugsfalle betreffend die Schneiderin M. Als Mangel des Urtheils wurde es auch bezeichnet, daß der erstere Fall der Uebertretung als in idealer Konkurrenz mit dem von der Jackson verübten Betrug hehend angesehen worden ist, während gleichzeitig für diesen erthen und den zweiten Fall der Adelsbeilegung auf eine Gesamtsstrafe erkannt worden ist. — Die neue Verhandlung gegen Frau Jackson wird wohl kaum bald stattfinden, da dieselbe inzwischen wieder in das Ausland gegangen sein soll.

Versammlungen.

Die Volksoberversammlung für den V. Berliner Reichstags-Wahlkreis, welche bei reger Theilnahme am 23. ds. im Saale des Schützenhauses tagte, war derufen, Stellung zur diesjährigen Waiseier zu nehmen. An Stelle des Reichstags-Abgeordneten Rörster, der Berlin bereits verlassen hatte, hielt Genosse Augustin den einleitenden Vortrag. In demselben veranschaulichte der Referent in eingehender Weise die Bedeutung der Waiseier als Manifestation für Verkörperung der Arbeit, für den gesetzlichen Richtmangel. Bezüglich der diesjährigen Waiseier stellte sich der Referent angefaßt der obwaltenden Verhältnisse auf den Boden des Beschlusses des Berliner Parteitag, dahingehend, daß eine Arbeitsruhe nur in dem Falle Platz greifen solle, wenn dies ohne große Opfer geschehen könne. Demgemäß trat er für imposante Versammlungen am Abend des 1. Mai ein, um diesen Tag in würdiger Weise zu begehen. Gleichzeitig empfahl er, auch am Tage eine Demonstration-Versammlung zu veranstalten analog den Beschlüssen des sechsten Wahlkreises. In der folgenden Diskussion warf Genosse Niederauer dem Referenten „Ankündigung“ vor. Wenn die Sache so gefährlich sei, wie der Referent sie geschildert habe, dann war er überhaupt gegen jede „Demonstration“. Für große Opfer sei er auch nicht. Wer aber kleine Opfer nicht scheue, der möge für Abendversammlungen stimmen wie am 18. März; Tagesversammlungen halte er für zwecklos, denn Demonstrationen von „selbständigen“ Arbeitern wären belanglos. Derselben Ansicht war Genosse Häbner. Bisher seien Feste veranstaltet worden für die Elite der Parteigenossen. Viele Genossen könnten dieselben aus finanziellen Rücksichten nicht besuchen. Derartige Feste müßten unrentabel sein. Ebenso müßte die „Masse-Feiern“ in die Arbeiterwohnungen getragen, nicht aber für Geld verkauft werden. Der Referent wies den Vorwurf der Angewiesenen zurück. Er persönlich sei für eine konsequente Waiseier, aber in Anbetracht der gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnisse glaube er, für die vorgeschlagene Waiseier in Gestalt von nur Versammlungen eintreten zu sollen. Genosse Müller hielt es für durchaus wünschenswert, daß auch den Genossinnen und den Familien Gelegenheit gegeben werde, den 1. Mai zu feiern. Genosse Schulze nahm bezug auf eine Bekanntmachung des zweiten Wahlkreises, wonach zur Waiseier in der Neuen Welt 30 Fr. Eintrittsgeld erhoben werden sollte. Wegen einer derartigen Veranstaltung sei er entschieden. Er erklärte sich höchstens für eine Zellerfassung. Die Waiseierzeitung möge sich kaufen, wer es könne. Auch empfehle er sich, sparsamer als im vorigen Jahre damit umzugehen. Genosse Perle war nur für Abendversammlungen. Der beliebte „Kasselerisch“ mache die Waiseier nur lächerlich. Derselben Ansicht war Genosse Schulze. Nach einer längeren Aussprache über die Gestaltung der Waiseier, in welcher von Genossen Krüger auch darauf hingewiesen wurde, daß durch die diesjährige Feier die Festkosten der vorjährigen möglichst gedeckt werden sollen, wogegen Genosse Häbner entschieden Verwahrung einlegte, wurde mit großer Majorität der Antrag Niederauer angenommen, zur Feier des 1. Mai nur Abends eine Versammlung zu veranstalten und Frauen mit einem entsprechenden Vortrage einzuladen. Durch die Annahme dieses Antrages wurde die Wahl eines Zeitkomitees überflüssig. Die Einberufung der Versammlung wurde den Vertrauenspersonen überlassen. Ueber eine vom Genossen Ebert beantragte Resolution des Inhalts, daß die Genossen des 5. Wahlkreises bedauern, daß von dem Pariser Kongresse ein Arbeiter-Beizeiertag dekretirt worden sei, und daß die deutschen Delegirten an dieser Dekretirung theilgenommen haben, obgleich sie wissen mußten, daß derselbe in Deutschland undurchführbar sei, ging die Versammlung zur Tagesordnung über. Auf Antrag Gumpel's wurde an Stelle des Genossen Riß Berndt ein Ersatzmann für die Vollkommission gewählt und zwar Genosse Wittichow. Die Verbreitung der „Masse-Feiern“ soll den Kolporteurs überlassen werden. Eine längere Debatte rief die Frage der Verbreitung von Hebel's Liedern am nächsten Sonntage hervor. Die vorhandene Anzahl von 10 000 Exemplaren wurde für den Wahlkreis für ungenügend gehalten. Es wurde noch genügend Material erhältlich sein soll, wurde die Verbreitung bis zum zweiten Sonntage nach Ostern vertagt. Mit Fassung dieses Beschlusses hatten die Verhandlungen ihr Ende erreicht. Mit einem dreifachen Hoch auf die Sozialdemokratie wurde die Versammlung geschlossen.

Der sozialdemokratische Agitationsklub für den Osten Berlins hielt am 21. März eine öffentliche Versammlung für Männer und Frauen ab, in welcher Herr Stäve aus Hamburg einen durch 40 Lichtbilder illustrierten Vortrag über die Cholera in Hamburg hielt. Die belehrenden Ausführungen wurden besonders von den vielen anwesenden Frauen mit großer Aufmerksamkeit verfolgt und allseitig mit regem Beifall belohnt.

Der Verein zur Wahrung der Interessen der Gast- und Schankwirthe Berlins hatte am 17. März seine regelmäßige Monatsversammlung. Der Kollege Julez hielt einen Vortrag über den Flaschenbier-Handel der Berliner Brauereien. Seine Ausführungen gehen dahin, daß es prinzipiell ganz falsch sei, gegen die Verbilligung des Flaschenbieres vorzugehen. Außerdem sei es aber auch undenkbar, daß die Gastwirthe, deren viele von den Brauereien abhängig seien, gegen deren Macht mit Erfolg ankämpfen könnten. Er beantragt, da er sich von einem Boycott der Brauereien durchaus nichts verspreche, der Resolution, die von einer öffentlichen Versammlung der Gastwirthe angenommen ist, vom diesseitigen Vereine die Zustimmung zu versagen und nur dahin zu wirken, daß die Brauereien verpflichtet werden, ihr Bier den Gastwirthen eben

so billig abzugeben, als den Flaschenbier-Handlern, dann würden die Gastwirthe mit denselben konkurriren können. Eine Resolution in diesem Sinne fand einstimmige Annahme. — Nach einer langen Debatte wurde beschlossen, den „Gastwirthegehilfen“ obligatorisch einzuführen. Ueber den Preis und die Bezahlungsform sich zu einigen, wurde dem Vorstand und der Administration überlassen. — Als Mitglieder fanden folgende Herren Aufnahme: Wih. Koffe, Gneisenaustr. 35, Bruno Herzog, Reinickendorferstr. 53, Wih. Förster, Dalldorferstr. 17, Max Schepf, Reinickendorferstr. 7, Ernst Gätzer, Hennigsdorferstr. 4. — Dem Kollegen Liebig wurde die Kosten seines Rechtsstreits — da derselbe von allgemeinem Interesse bewilligt. Vom Kollegen Lorenz wird getagt, daß viele Mitglieder den Rechtsschutz des Vereins bei den Reichlichen Sachen in Anspruch nehmen und denselben große Opfer auferlegen. Kollege Henke gab bekannt, daß der Vorstand auch dieses Jahr beschlossen habe, einen Kranz auf den Gräbern des Friedhofsbains niederzulegen. Des Weiteren machte er darauf aufmerksam, daß mit dem 1. April die neuen Mitgliedsbeiträge ausgegeben werden, und somit jede Adressenänderung ihm rechtzeitig anzuzeigen sei. Die nächste Generalversammlung findet beim Kollegen Kuhlmei, Schönhauser Allee 23, statt.

Der Verein zur Wahrung der Interessen der Finksticker und Stürzer hielt am 14. März seine ordentliche Generalversammlung ab. Nach dem vom Kassirer erstatteten Bericht beliefen sich die Einnahmen im letzten Vierteljahr auf 40,20 M., dies ergibt mit dem alten Bestand den Betrag von 154,55 M. Die Ausgaben betrugen 20,40 M., so daß am Schluß des Quartals ein Bestand von 134,15 M. vorhanden war. Gleichzeitig theilte der Kassirer mit, daß im letzten Vierteljahr nur 29 ruhende Monatsbeiträge gegen 70 im vorherigen Quartal vorhanden waren. Der Kassirer wurde entlastet. Der Bericht des Vorstandes, den der Kollege Max Schulz gab, beschäftigte sich zunächst mit dem Kollegen Weber, welcher den Vorstand beschuldigt hat, Unterschlagungen begangen zu haben. Selbstredend sei der Vorstand sich bewußt, nach bestem Wissen und Gewissen die Interessen des Vereins zu wahren gesucht zu haben; sollte dennoch die Versammlung anderer Ansicht sein, so möge sie die betreffenden zur Amtsniederlegung zwingen. Es wurde jedoch von keinem Mitgliede dem Vorstande ein Verstoß nachgesagt, ebensowenig konnte Weber Beweise für seine Behauptung erbringen. Ein Antrag, Weber als Verleumder aus dem Vereine auszuschließen, wurde jedoch abgelehnt, da er die Versicherungen im trunkenen Zustande gemacht hat. Im Namen der Kommission zur Regelung gewerblicher Streitigkeiten berichtete der Kollege Rudolf Wegner, daß die bei Gerling, sowie bei Wehni u. Gröfel vorgekommenen Lohndifferenzen zu Gunsten der Arbeiter beigelegt sind. Max Schulz berichtete als Delegirter über den Verlauf der bekanntn Konferenz im Rathhause. Folgende Resolution wurde in dieser Angelegenheit angenommen:

Die Versammlung ist mit der Einführung einer geregelten Arbeitsnachweis-Statistik einverstanden, sie erklärt sich aber gegen die Bildung eines Central-Ausschusses nach den Vorschlägen des Herrn Dr. Freund, weil damit die Waffe eines Arbeitsnachweises den Händen der Arbeiter entzogen werden würde. Die Versammlung verlangt vielmehr die Errichtung einer Arbeitsbörse auf Kosten der Stadt nach dem Muster des bekannten Pariser Instituts.

Sodann wurde ein Antrag angenommen, den Kollegen Weber auszuschließen, weil er bei dem letzten Vergügen als Komiteemitglied sich herabsetzte und belächelnder Weise sowohl Wästen als Mitgliedern gegenüber benommen und sich somit gegen das Vereinsinteresse wie überhaupt gegen das gemeinsame Interesse aller vergangen hat. Ein Antrag, die Zeitung der späteren Vergügungen dem Vorstande zu überlassen, wurde abgelehnt. Die nächste Versammlung findet am 28. März bei Schröder, Reichenbergstr. 24, statt.

Die Branche der Musikinstrumenten-Arbeiter vom Deutschen Tischler-Verband hatte am 18. März im Norden eine Versammlung, in welcher Kollege Wiede mann einen beifällig aufgenommenen Vortrag über den freien Arbeitsvertrag hielt. Charakteristisch beleuchtet wurde dies Thema noch im dritten Punkt der Tagesordnung, wo der Kollege Hilbricht über die Verhältnisse in der Wienerischen Pianofabrik berichtete. Dort wird, wie Hilbricht mittheilte, laut Fabrikordnung das Zeitunglesen auch während der Zwischenpausen, sowie alles Gedankensammelnde ohne vorherige Erlaubnis mit sofortiger Entlassung geahndet. Die Kollegen, welche, wie es unter Arbeitern üblich, zugleich mit der leitlichen ihre geistige Nahrung zu sich nehmen wollen, müssen dies Verbot durch die Lächerlichkeit umgeben, daß sie ihr Frühstück in die neueste Nummer ihrer Zeitung einwickeln. Leider finden sich unter den Arbeitern der Fabrik Leute, welche sich bei dem Geschäftsführer dadurch beliebt zu machen suchen, daß sie ihm geschäftlich jeden Verstoß gegen diese Bestimmungen denunzieren. Auf eine solche Meldung führte Hilbricht auch seine Maßregelung zurück. Von sämtlichen Rednern wurden diese Zustände aufs schärfste gegeißelt. Es wurde anerkannt, daß trotz alledem die klaffenbewußten Arbeiter fort und fort für die Organisation agitieren müßten. Erst wenn das Band der Solidarität auch dem bisher beschuldigten Arbeiter umschlinge, löste Zustände, wie den geschilderten, ein Ende gemacht werden.

Die Tischlerarbeiter Berlins hatten am 21. d. M. eine öffentliche Versammlung, in welcher Gast. Menge über das Thema „Der fünfte Stand“ einen Vortrag hielt. Der Redner wies an der Hand eines reichhaltigen Materials nach, daß die Anzahl der Verbrechen und Vergehen im urfächlichen Zusammenhang stehen mit den jeweiligen wirtschaftlichen Verhältnissen und daß die Religion sich durchaus nicht als Schutzmittel gegen die Noth und das Verbrechen bewährt habe. Der Redner kam zu dem Schluss, daß erst in der sozialistischen Gesellschaft die wesentlichen Ursachen der Verbrechen beseitigt seien. Je besser und geschlossener aber die Organisation der Arbeiter sei, je eher sei das Proletariat im Stande, die alte Gesellschaft abzulösen. Jeder Arbeiter habe daher die erste Mahnung zu beachten, sich an seiner Organisation zu betheiligen. Nach Beendigung des beifällig aufgenommenen Vortrages nahm die Versammlung den Bericht des Delegirten zur Streik-Kontroll-Kommission, sowie den Bericht der Agitations-Kommission entgegen. Die Neuwahlen für beide Körperschaften wurden bis zur nächsten Versammlung verschoben. Betreffs der Waiseier wurden die Kollegen aufgefordert, sich den Veranstaltungen der Wahlvereine anzuschließen.

Der Verband aller in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter Berlins und Umgegend hielt am 19. März im Reen-Palast eine außerordentliche Generalversammlung ab, um Stellung zum „Deutschen Metallarbeiter-Verband“ zu nehmen. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende des Ablebens der Kollegen Görner und Scherzinger. Die Versammlung ehrte das Andenken derselben in der üblichen Weise. Darauf referirte Kollege Käthe über die Frage: „Wie stellen sich die Berliner Kollegen zum Uebertritt in den Deutschen Metallarbeiter-Verband?“ Zunächst liberte derselbe den Mitgliedern noch einmal vor Augen, welche Gründe die Metallarbeiter zur Zeit veranlaßt haben, ihre einzelnen Forderungen aufzulösen, um den „Verband der Berliner Metallarbeiter“ ins Leben zu rufen. In den zwei Jahren des Bestehens des letzteren habe sich ein friedliches Nebeneinanderarbeiten neben dem „Deutschen Verband“ festgestellt und erst in neuerer Zeit sei man von Seiten des „Deutschen Verbandes“ bestrebt, dieses Verhältnis zu lösen und hier in Berlin eine Filiale desselben zu gründen. Da von verschiedenen Seiten zu dem 4. April stattfindenden Generalversammlung des „Deutschen Verbandes“ dahingehende Ratschläge gestellt worden sind, so sei sicher

Depeschen.

(Volks-Telegraphen-Bureau.)

West, 24. März. Die Arbeiterinnen der Neu-Pfeifer-Taun-
moth-Industrie-Gesellschaft haben wegen einer beabsichtigten Lohn-
herabsetzung die Arbeit eingestellt.

Briefkasten der Redaktion.

E. Koler. Sie irren sich. Eine Aufforderung zur Ein-
sendung von Agitationsmaterial ist auch von Ihrer Seite schon
zwei mal im „Vorwärts“ erlassen worden.

G. H. 100. Sie müssen sich an die Direktoren der Ge-
sellschaft wenden.

M. L., Tischler. Sie können doch von einem politisch-
sozialen Blatt nicht verlangen, daß es auch über solche Frage,
wie man die Denaturierung des Spiritus beseitigt, Auskunft
gebe. Jedenfalls hat die Behörde Sorge getroffen, diese Beseitig-
ung so zu erschweren, daß sie kostspieliger ist, als der nicht
denaturirte Spiritus.

S. 1900. Allerdings hat, wie Sie es ausdrücken, Ihre
Schweizer eine Dummheit gemacht, aber keine unheilbare. Sie
soll an das Amtsgericht den Antrag richten, ihr zwei Erkennt-
nisse, eins mit einer Vollstreckungsklausel versehen, zu ertheilen
und sodann einen Gerichtsvollzieher mit der Pfändung beauf-
tragen. Ferner soll sie zusammenstellen, was sie an Kosten ver-
anlagt hat, diese Kosten vom Gericht festsetzen lassen, den Fest-
setzungsbeschluss mit der Vollstreckungsklausel vom Amtsgericht
versehen lassen und einen Gerichtsvollzieher mit der Verfolgung
auf dieser Kosten — abzüglich oder einschließlich der 1,20 M. —
beauftragen.

Albert Paul. Frau P. muß auf Zahlung der 150 M. die
Erben verlangen.

Elisabeth 25. 1. Sie werden wegen des Schlagens ver-
urteilt werden, aber wenn Sie in Ruhe die Verhältnisse dar-
legen, auch ohne Anwalt mit geringfügiger Geldstrafe davon-
kommen. 2. Sie können auf Alimentation und Ehescheidung
klagen.

Schr., Berlin. Wir werden Ihren Brief Herrn S. über-
mitteln.

E. M. Br. 2. Ist am 28. nicht in Berlin; aber am 29. von
4-7 Uhr Nachm. in der Redaktion zu sprechen.

Stypel. Wenden Sie sich an den Armenkommissions-Vor-
sitzer mit dem Antrage auf Ertheilung eines Armenattestes, mit
diesem Attest wenden Sie sich mit dem Antrag auf Ertheilung
des Armenrechts an das Landgericht Berlin I, Zivilkammer.
Allerdings erhalten Sie das Armenrecht und damit auch die Bei-
ordnung eines Anwalts. Ein Ehescheidungsprozess dauert in der
Regel ein Jahr. — Sollten Sie noch keinen Ehescheidungs-
beschluss haben, so geben Sie zunächst auf dem Amtsgericht
Berlin I, Neue Friedrichstraße 13, den Antrag auf Aberkennung
des Ehescheidungsbeschlusses zu Protokoll.

Rehlig. Wenn Sie, wie Sie selbst behaupten, 75 M. und
Zuschuss von zwei Drittel des Materials in Bausch und Bogen
vereinbart haben, können Sie nicht nachträglich Aufbahrung
verlangen.

Briefkasten der Expedition.

J. C. in N. Ein Abonnement für April nimmt das Post-
amt nicht an. Im ersten Monat des Quartals muß für das
ganze Quartal abnommt werden.

Wermelskirchen. Pappel-Allee 3/4.

Für die Bergarbeiter gingen ein:
Bei einer amerl. Auktion am 18. 9. 93 gesammelt von:
Bauern von Ostend 5,—. Van Nysshäuser gef. durch Gottfried
Bartel 3,45. Die Reiben von Laube 1,10. Freie Vereinigung
der Zeitungspediteure und Händler, Ueberschuss vom Wankel-
ball 20,—. Ertrag einer amerikanischen Auktion bei Schöder,
Kittlerstr. 112, durch Fotschel 16,80. Malervereinigung, Filiale
Nirsdorf 10,10. Agitationskommission sämtlicher in Holz-
bearbeitungs-Fabriken und auf Holzplätzen beschäftigten Arbeiter
20,—. Von den Löwen'schen Arbeitern 2,25. Geburtstagsfeier in
Weihensee, durch Männerchor „Süd-Ost“ 3,80. Ueberschuss von
der Kränzspende der Arbeiter und Arbeiterinnen der Allgemeinen
Elektrizitätswerke 18,—. Ueberschuss von der Kränzspende zum
18. März von den Arbeitern der J. F. Ober'schen Maschinen-
fabrik 18,80. Eisenbrecher Morgenstern 5,45. Von 3 rothen Spiel-
tagen in Nirsdorf 2,—.

Durch die Streik-Kontrollkommission:
Liste 801 27,55. Liste 803 7,05. Liste 804 8,40. Liste 805
durch Siehe von den Maschinenbauern, Modellschlossern und
Modellformern von Schöning 17,30. Liste 308 5,30. Liste 308 8,10.
Liste 525 2,—. Liste 530 2,35. Liste 548 6,15. Liste 549 5,40.
Liste 158 Hörster 3,—. Auf Liste 82 ist noch 1 M. nachzutragen
(Ratt 8,85, 9,85), durch Irrthum entstanden.
Summa 222,55 M. Bereits quittirt 13 848,30, in Summa
13 870,85 M.

anzunehmen, daß die Generalversammlung beschließen werde,
hier an Orte zahlreicher zu errichten. Nun frage es sich, wie
die Mitglieder des „Berliner Verbandes“ sich hierzu stellen und
da sei es denn wohl am Platze, sich hiernit näher zu befassen.
Näher verlor nun eine Abrechnung und zeigte den Mitgliedern,
in welcher kolossaler Höhe die Verwaltungskosten, die „Metall-
arbeiter-Zeitung“ etc. die zusammengebrachten Beiträge ver-
schlingen, während für Unterstützung gegenüber diesen Summen
nur sehr wenig verausgabt wird. Der „Deutsche Verband“ erbe-
det von seinen Mitgliedern 15 Pf. Beitrag pro Woche, es habe
sich aber herausgestellt, daß mit diesem Beiträge nicht auszukommen
sei und so werde derselbe wohl in nächster Zeit erhöht werden müssen.
Ob die Berliner Kollegen bei einem derartigen Beitrag zu haben
sein werden, sei zu bezweifeln, da die jetzigen Beiträge 10 Pf.
pro Woche betragen. Hieran seien die Mitglieder noch bei
14tägiger Arbeitslosigkeit oder Krankheit während der Dauer der-
selben entbunden. Man sei mit diesem geringen Betrag aus-
gekommen, sei im Stande gewesen die gemahregelten oder strei-
kenden Kollegen oder auch in Noth gerathene Kollegen zu unter-
stützen, man habe hierbei den zurückerhaltenen Reise-Unter-
stützungen zahlte, den Arbeitsnachweis erhalten und an ver-
schiedene Gewerkschaften Unterstützung bei Streiks gewähren
können. Die Berliner Verhältnisse seien eben eigenartige, so daß
der „Deutsche Verband“ mit Errichtung einer Filiale hier nicht
das erreichen dürfte, was bisher durch die bestehende
Sozialzentrale erreicht sei. In Berlin sei die Sozial-
zentrale die zweckentsprechendste, dieses habe die bis-
herige Thätigkeit erwiesen. Bei eventuellem Uebertritt würde
wohl kaum ein Viertel der jetzt organisirten Kollegen übergehen,
ja von einzelnen Branchen, so von den Mechanikern, Rohrliegern,
Schlossern und Klümpnern, siehe sicher zu erwarten, daß sie
wieder ihre eigenen Fachorganisationen gründen werden; arbeite
man doch jetzt schon von Seiten der letzten Branche sehr lebhaft
daran. Verschiedene Gewerkschaften hätten beim Eintritt in die
allgemeine Zentralisation traurige Erfahrungen in sofern gemacht,
als sie ihre bisherigen Mitglieder nicht bewegen konnten in die-
selbe einzutreten; als Beweis könnte man die Tischler, Maurer,
Zimmerer u. a. m. anführen. So würde es auch den Metall-
arbeitern ergehen, und die jetzt bestehende gute Organisation
würde zerstört werden. Der Redner ersuchte die Mitglieder zum
Schluß, ihrerseits ihr Votum ohne jede Leidenschaftlichkeit ab-
zugeben. An der Diskussion beteiligten sich die Kollegen Hart-
mann, Köster, Pehold, Neumann, Berger und
Weinert. Sämtliche Redner unterrichteten und ergänzten die
Ausführungen des Redneren; im Prinzip erklärten sie sich mit
der Zentralisation einverstanden.

Folgende Resolution fand hierauf einstimmige Annahme:
In Anbetracht, daß die eigenartigen Verhältnisse Berlins
es erheischen, an der bestehenden Organisation festzuhalten, er-
klären wir, wie bisher unsere Sympathie und Solidarität dem
„Deutschen Metallarbeiter-Verband“ entgegen bringen zu wollen,
aber unter keinen Umständen auf unsere bestehende Organisation
hier an Orte verzichten zu können.

Als Vizepräsident im Vorstand wurde Kollege Steinmetz und
als Sachkommissionsmitglied die Kollegen Anders, Schiller,
Rohdeutscher, Pitag, Mutschle, Weinert,
Schäpper, Eichhorn, Engelstadt, Wertz und
Heinicke von der Versammlung beauftragt. Für die Bibliothek-
kommission (Weihen) wurde Kollege Neumann beauftragt. Ferner
gelangte der bei der Firma Gross u. Graf ausgebrochene
Streik zur Verhandlung. Derselbe wurde von der Versammlung
als berechtigt anerkannt. Es wurde daraufhin beschlossen, sämtliche
ausständigen Kollegen der betreffenden Firma aus Verband-
mitteln zu unterstützen und zwar vom Tage des Ausstandes an.
Ferner beschloß die Versammlung, daß der Vorstand eine Kom-
mission ernennen soll, welche mit der betreffenden Firma unter-
handeln möge. Zum Schluß wurde bekannt gemacht, daß am
Sonntag, den 26. März, von Seiten des Verbandes ein Besuch
der Genossenschafts-Hutfabrik, Pappel-Allee, stattfindet; für Mit-
glieder des Südens Treffpunkt bei Kuhlmann, Schönhauser Allee 28,
für Mitglieder vom Norden Treffpunkt bei Schayer, Brunnen-
straße Nr. 40. Mit einem Hoch auf das weitere Gedeihen des
Berliner Metallarbeiter-Verbandes fand Schluß der Versamm-
lung statt.

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter (G. S.
Nr. 20 Hamburg), Filiale Berlin 1. Mitglieder-Versammlung, Sonntag,
den 26. März, Vormittags 10 Uhr bei Herr, Siemensstr. 17.
Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter (G. S.
Nr. 30 Hamburg), Filiale Berlin 1. Versammlung am Sonntag, den
26. März, Abends 8 Uhr, Lichterfeststr. 2, bei Winter.
Christliche Genossenschaft. Sonntag, den 26. März, Abends 7 Uhr, dort
Versammlungen. 1. In den Armenhäusern, Kommandantenstr. 10: Vortrag des
Genossen Fritz Hubel über „Die kulturelle Mission des Sozialismus“.
2. Arbeiter-
bildungsverein, 1. Etz.: Vortrag des Herrn Walter Manasse über „Religion
und Wissenschaft“.
Freireligiöses Gemeinde. Sonntag, den 26. März, Vormittags 10 Uhr
Sünderstr. 28: Jugendbesuch.
Fahrgemeinschaft der Hermanns- und Hermanns-Genossen Berlin und
Umgebung. Sonntag, den 26. März, Abends 8 Uhr: Vereins-Versamm-
lung im Restaurant „Wieners“, Alte Jakobstraße 23. Vortrag des Kollegen
Schlager.
Verein deutscher Schuhmacher. Filiale 1: Montag, den 27. März,
Abends 8 Uhr, bei Herrn, Blumenstr. 28. Vortrag. — Filiale 2: Sonntag,
den 27. März, Vormittags 10 Uhr bei Herr, Bernstr. 28. Gottesdienst. Sonntag
des Hl. Wendel über: „Die kulturelle Mission des Sozialismus“.
Vorjahrsfeier und Jahresbeschluss. Öffentliche Versammlung am
Sonntag, den 26. März, Abends 8 Uhr, bei Holz, Alte Jakobstr. 78, früher

Genossin. Tagesordnung: Vortrag des Genossen Koler. Diskussion. Wahl
eines Delegierten in die Streik-Kontrollkommission.
Schachklub „Club Heidenstein“ tagt jeden Sonnabend Abends 8 Uhr
Kandorstr. 77a bei Wehl.
Glafer. Sonntag, den 26. März, Vormittags 10 Uhr: Große öffentliche
Versammlung in den Armenhäusern, Kommandantenstr. 10.
Der Diskussionsklub „Arbeiter-Kongress“ in Niddorf hält seine
regelmäßige Versammlung Sonntag, den 26. März, Nachmittags 4 Uhr, im
Kafee des Herrn Witzke, Niddorf, ab.
Verein ehemaliger Schüler der Hl. Gemeindefschule. Sonntag,
8 Uhr bei Herr, Niddorf, ab.
Gesellschaft der Arbeiterinnen in Ungarn. Sonntag, Abends 8 Uhr im Re-
saurant „Kaiser“, Niddorf, ab.
Verein Berliner Handwerker - Verein. Sonntag, den 26. März,
Abends 9 Uhr, Vereins-Versammlung bei Oehmichen, Niddorf, 11. Tages-
ordnung: Vortrag des Herrn Dr. Sittler Herrschaft über „Kleidung und
Gesundheit“.
Spiel- und Gesellschafts-Club „Gez“. Sonntag, Abends 8 Uhr,
bei Nicolay, Niddorfstr. 14: Sitzung mit Tamen.

Sprechsaal.

Die Redaktion stellt die Benutzung des Sprechsaals, soweit der Raum dafür
ausreicht, dem Publikum zur Verfügung und ersucht die Abwesenden um
Interesse für die Besprechung; sie macht sich aber gleichzeitig dagegen, mit dem
Inhalt desselben Identifiziert zu werden.

Zur Aufklärung.

In dem Versammlungsbericht der Freien Vereinigung selbst-
ständiger Barbier und Friseur vom 20. März wurde die
Agitationskommission der Gehilfen gelobt, weil sie nicht
Schüler an Schüler mit der Agitationskommission der Selbst-
ständigen kämpfte. Dem gegenüber bemerken wir, daß die im
November vorigen Jahres abgetragene Konferenz beider
Agitationskommissionen wegen zu schwacher Beteiligung der
Selbstständigen nicht stattfinden konnte; von letzteren war der Ob-
mann derselben, Herr Wegener, erschienen. Derselbe versprach
noch eine Sitzung einzuberufen, dies ist aber bisher nicht ge-
schehen. Wir hier zu tabeln ist, das zu beurtheilen, überlassen
wir den Mitgliedern der Freien Vereinigung der selbstständigen
Barbiere und Friseure.

Die Agitationskommission der Gehilfen.
J. A.: Paul Liere, Gölzstr. 40.

Vermischtes.

Die drei Matrosen von dem norwegischen Schiff „Thella“,
welche wegen Kannibalisierung an Norwegen angeliefert wurden,
sind, wie es sich gebietet, außer Verfolgung gesetzt und freigesprochen
worden.

Aus Columbian wird ein außergewöhnliches Natur-
ereignis gemeldet. Danach wäre der in der Nähe der Stadt
Popayan gelegene Berg Cruz Loma plötzlich verschwunden.
Nachdem schon seit mehreren Tagen benutzende unterirdische
Geräusche gehört worden wären, hätte sich der Berg plötzlich
gespalten und sei zusammengeklappt, während ungeheure Massen
von Erde in die Luft geschleudert worden seien, welche sich dann
über die benachbarte Landschaft ausgebreitet und dadurch mehrere
Plätze im Laufe der Nacht hätten. Etwa 10 bis 12 Menschen
wären dabei ums Leben gekommen, auch seien einige 100 Stück
Vieh verloren gegangen.

Literarisches.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, J. H. W. Dießl
Verlag) ist soeben das 26. Heft des 11. Jahrgangs erschienen.
Aus dem Inhalt heben wir hervor: Zur Militärvorlage. — Der
Sozialismus in Frankreich während der großen Revolution. Von
G. Hugo. — Technisch-ökonomischer und sozial-ökonomischer
Fortschritt. Von Eduard Bernheim. (Fortsetzung.) — Literarisches
Mundschau. — Notizen: Erhebungen über Stellenlosigkeit der
Handlungsgehilfen. Landwirtschaftliche Genossenschaften. —
Bibliothek: Aus einem deutschen Hause. Ein Familienbild
aus dem neunzehnten Jahrhundert von Ludwig Schler. (Fort-
setzung.)

Von der „Gleichheit“, Zeitschrift für die Interessen der Ar-
beiterinnen (Stuttgart, J. H. W. Dießl Verlag) ist und so-
eben die Nr. 6 des 3. Jahrgangs zugegangen. Aus dem Inhalt
dieser Nummer heben wir hervor: Ihre Frauen aufgewacht. —
Louise Michel (mit zwei Porträts). — Die revolutionäre
Sozialdemokratie. — Freilicht: Am Nordpol. Nach dem
Englischen von P. Oliverio. (Fortsetzung.) — Arbeiterinnen-
Bewegung. — Kleine Notizen.

Die „Gleichheit“ erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der
Nummer 10 Pf., durch die Post bezogen (eingetragen in der
Reichspost-Zeitungsliste für 1903 unter Nr. 2600) beträgt der
Abonnementpreis vierteljährlich ohne Postgebühr 33 Pf.; unter
Kreuzband 80 Pf. Inzeratenpreis die zweifelhafte Zeile
20 Pf.

Elegante Einsegnungs-Anzüge
in Jaquet-Façon, blau u. schwarz,
in nur guten Stoffen
von 15 M. an.
Julius Lindenbaum,
Berlin O., Frankfurterstr. 139.

Schuhe u. Stiefel
mit Kontroll-Markte
aus der Schuh-Fabrik Erfurt.
Allen Genossen u. Freunden empfehle
mein Schuh- u. Stiefel-Geschäft. Große
Auswahl in Herren-, Damen- und
Kinderstiefeln. Bestellungen nach Maß
in kürzester Zeit. Reparaturen schnell
und billig.
Louis Zaake,
Kühnring Platz Nr. 3.

Den besten
Schmalzler
aus echtem Brasil liefern
Schwarz & Co.,
Tabakfabrik,
Nürnberg.

Fleisch Detail-Verkauf
1. nachstehenden Katalog-
Viehpreisen: Kind-
fleisch 50—60 Pf., Kalbfleisch 50 bis
60 Pf., Schweinefleisch 55—60 Pf.,
Dammfleisch 45—55 Pf.
Holzmarktstraße 19,
Ecke Michaelstr. & Brücke.

Kindermagen. Größtes Lager Berlins
Andreasstr. 23. Op

**Möbel, Spiegel und
Polsterwaren,**
reelle Waare, solide Preise.
Ganz Ausstattungen in Mahagoni
und Kirschbaum. Büchermöbel in gr.
Auswahl empfiehlt
Julius Apelt,
Sebastianstr. 20 (früher 27, 28)

**Cohn's
Hosen-Fabrik,**
7. Ballfadenstraße 7,
und Wilsonstraße 10,
verkauft, und Resten gearbeitet, von
jezt ab noch billiger wie bisher: ein-
zelne Leibchenhosen, Anziehhosen, Wurf-
hosen, Herrenhosen in Kasseweil, Leder
und Stoff nach Maß, in allen Größen
und Weiten flottbillig. Auch einzelne
Fäden, Jaquets, Knaben-Anzüge,
Burschen-Anzüge, Einsegnungs-Anzüge
u. s. w., auch Reste zu Hosen und
Knaben-Anzügen 87852*

W. Lindemann, Heimg. 24,
empfiehlt seine
vorzügliehen 5—6 Pf. Zigarren,
Tabak- u. Zigarretten-Lager.

Alte Stiefel gr. Ausw., Reparatur
u. Weil. reell u. billig.
Runge, Jannusstr. 2. 2005b*

Dr. Hoesch, homöopath. Arzt,
Linienstr. 149. 8-10, 5-7, Sonntag 8-10.

Roh-Tabak
A. Goldschmidt, 8806L*
am biesigen Plage wie bekannt
größte Auswahl!
Garantis für alchoren Brand.
Streng reelle Bedienung, billige
Preise! Sämtliche im Handel
befindl. Rohtabake sind am Lager.
A. Goldschmidt,
Oranienburgerstr. 2.

Genossen empfiehlt
**Filz- u. Seiden-
Hüte** 22032*
mit Kontrollmarken.
Polvogt, Frobenstraße 28,
nahe der Gülowstraße.

**Genossenschafts-
Brot-
verkauf**
Schlegelstr. 28. 203*

Rechtsbureau des königlichen Amts-
richters a. D. Alte Jakob-
straße 180. Gewissenhafter Rath in allen
Rechtsangelegenheiten. Unentgeltlich. Auch Sonntag. 84952

Hutfabrik A. Lange,
Brannen-Str. 138-37.
Filz- u. Faldenhüte m. Kontrollmarken.
Gr. Lager in Sonnen- u. Regenhüten,
Stroh- u. Wägen. Billige Preise.

Gardinen-Reste
zu 1-4 Fenstern passen v. spottbilligst
in der Fabrik Grüner Weg 80 part.
Gang vom Flur.
Stare 2,00, Zeilige, Rinken,
Engländerchen 1,25, Stiege-
lige, Nothhülftinge, Kanarienvögelchen.
Deckbaur billig. **F. Schnelle,**
Kaltgerstr. 182, am Kottbusser Thor.

Neue Hosen! Hosen!
Herren- u. Knabengarderoben etc.,
sehr billig. **Wandrihs Skalthen-
straße 13, 1 Etz.** 8786*

Kanarienhühne, v. 8 M. an, verl.
F. Schütz, Wöhrerstr. 38.
Ritterstr. 108, I.-III. frdl. Vorderw.
m. Klostel f. 96—140 Thlr. z. 1. April
zu vermieten. 19796*

Wegen Umzug nach außerhalb ist
eine Wohnung per 1. April zu ver-
mieten. Demersdorferstraße 10, Hof
4 Etz. I. 2018b
Freundliche Schlafst. zu vermieten
Fischerstraße 82, vorn 2 Treppen I.
Freundliche Schlafst. zu vermieten
Jakobstraße 7, v. 4 Etz. bei Stubbe.
Eine freundlich möblirte Schlafst.
zu vermieten bei Zedhaus, Rannys-
straße 72, v. 4 Etz. 2009b
Freundl. Schlafst. billig Dreiecker-
straße 126 bei Kluppel. 2029b
Elisabeth-allee 82 bei Pinther möbl.
Schlafst. zu verm. 2022b

Schmerzloses Zahn. Herrl. S. Guss,
Faldenstraße 32.
Wehl- und Vorkostgeschäft mit
Kolle zu verkaufen Schwedterstraße 49,
Baden. 2014b
Alle Kundentischerei mit 4 Bänken
zu verk. Wasserhorstraße 14, 1 Etz.
Rohr zu Weisfäden billig Alexan-
drinenstraße 79 bei Roh n. 2007b

Arbeitsmarkt.
Grundriss verl. Goldleisten-Fabrik
Kottbusser-allee 92. 1998b*
Vehrmädchen für Schneiderei u. Putz
verl. Frau J a a s e, Lüderstr. 44.
Ein Bekleidungs verl. bei Albert,
Speride, Goldleisten-Fabrik, Dresden-
straße 88. 2027b

Einen Bergarbeitergehilfen, der auch
farbig machen kann, verlangt Albert
Speride, Goldleisten-Fabrik, Dresden-
straße 88. 2029b
Ein tüchtiger Volkshumorist empfiehlt
sich den geehrten Vereinen zu den
Feiertagen. **Selpin,** Josephstr. 13,
Restaurant. 2010b

Weilte Panmet-Pfänderinnen
finden lohnende und dauernde Be-
schäftigung. **Berliner Wollfabrik**
M. Mengers & Söhne, Kappeler-
straße 18, 20.
Nordmacher. Gef. eigen. Bambus
u. Schiffsarbeiter. Unter Sohn, dauernde
Stellung. **M. L d b a c h t e n,** Ham-
bura, S. d. Mühen 64. 5029



Musik-Instrumente.

Größtes Lager in Zithern, Violinen, Gitarren, allen Blasinstrumenten, sowie Harmonikas jeder Art. Musikwerke zum Drehen und selbstspielend (mit Arbeiterliebden). Reparaturen schnell und gut. Großes Notenlager. Aug. Kessler, 51. Laufferstr. 51.

8687L*

Neu eröffnet! Neu eröffnet!

S. HEYMANN,

Berlin C., Rosenthaler-Str. 14.

8861L*

Einziges Geschäft der Herren- u. Knaben-Garderobe-Branchen am hiesigen Platze, welches die wirklich **strengsten billigen Preise** in der Branche **jede Uebervorteilung ausgeschlossen.**

Herren-Paletots
N. 15, 16, 21, 24, 30-45.

Neuheiten.

Herren-Jaquet- und Rock-Anzüge.

(1- und 2reihig)
N. 16, 18, 22, 24, 30, 38, 42 bis 45.

Beinkleider | **Einzelne Jaquets**
N. 3 1/2, 4, 5, 6, 7, 10-16. | N. 8, 9, 10, 11, 12-16.

Confirmanden-Anzüge

in großartiger Auswahl.
Blau Diagonal, Schwarz, blau Kammgarn u. dgl. Buchstin, elegant verarbeitet, N. 11, 13, 15, 18, 20, 24-36.

Knaben-Blousen, Matrosen-, Falten-, Schul-Anzüge,
neueste Façons N. 8, 4, 6, 7, 8, 10, 12 und höher.

Knaben-Paletots mit Pelerinen.

Knaben-Paletots in Herren-Façons,
reizende Neuheiten von 6 M. an.

Grosses Stofflager

zur Anfertigung nach Maß unter Garantie für guten Sitz.

Auswahlendungen stehen zu Diensten.

S. Heymann, Rosenthalerstr. 14.

Coblenz, Firmungstr. 4 u. 6 am Paradeplatz.
Frankfurt a. M., Neue Kräme 7 parterre und 1. Stoc.

Neu eröffnet!

Zur Frühjahrs-Saison

empfehle ich mein Lager garnirter und ungarnter **Damen- und Kinderhüte** in größter Auswahl zu den billigsten Preisen.

Th. Sabor,

159 Invalidenstr. 159, neben Markthalle.

8859L*

Geschäfts-Auflösung.

Mein seit 23 Jahren bestehendes **Herren-Garderobe-Geschäft** löse ich vollständig auf und verkaufe **sämtliche Lagerbestände** bedeutend **unterm Selbstkostenpreise.**
S. Meyerstein, Prinzenstraße 81,
Ecke Stallschreiberstraße, am Moritzplatz.

Jede Uhr

8852L

zu reparieren und reinigen kostet bei uns unter Garantie des Outgehens nur **1 Mk. 50 Pfg.** (außer Bruch). Keine Reparaturen billiger. Großes Lager neuer und gebrauchter Uhren, getragene Uhren von 5 M. an. Neue silb. Cylinder-Remontoirs, 6 Steine, von 14 M. an, do. 10 Steine, von 16 M. an, goldene Damen-Remontoirs, 14 Karat Gold u. 24 M. an. Gold- und Silberwaaren in gr. Auswahl zu Fabrikpreisen.
E. Rothert & Stolz, 1. Geschäft: Andreasstr. 62. Uhrmacher. 2. Chausseestr. 78.

Möbel u. Polsterwaaren Aug. Herold, Oranienstr. 83/84.

G. Superczynski, künstliche Zähne, Invalidenstr. 105, II.

In unserer wiederum bedeutend vergrößerten

Damen-Mäntel-Fabrik

verkaufen wir zu billigen Engros-Preisen:

Eine große Auswahl neuester Phantasie-Kragen und Capes, 7,50, 10, 12, 15 Mk. Größte Auswahl Jaquets in allen neuen hellen Farben und schwarz, mit einfachen und doppelten Pellerinchen, 7,50, 10, 15 Mk. Große Auswahl Regenmäntel, Paletots und Paletots mit abzunehmenden Capes, 12, 15, 20 Mk.

Sielmann & Rosenberg, Kommandantenstrasse,
Ecke Lindenstrasse.

Möbeltischlerei und Polsterwaaren-Fabrik

von **A. Schulz, 5. Reichenbergerstrasse 5.**

8780L*

Größtes Lager einfacher und besserer Wohnungs-Einrichtungen von 240-3000 Mark.

Zirka 100 komplette Einrichtungen stets am Lager.

Garantie für dauerhafte Arbeit. Solide Preise.



Die Marke ist genau auf weißen Papier gedruckt.

Solidarität!

Arbeiter! Nur Hüte, welche nebenstehende Marke unter dem Schilde tragen, bieten Garantie, daß den Verfertiger gerechter Lohn wurde!

Kauft nur Hüte mit dieser Marke!

In folgenden Geschäften sind Hüte mit Kontrollmarken zu haben:

- H. Aertsens, Prinzenstr. 28.
- Alschofsky, Große Frankfurterstr. 44.
- Rud. Belsse, Chausseestr. 70.
- O. Böttcher, Sichtenbergerstr. 1.
- Wilh. Böhm, Blücherstr. 11.
- A. Bracklow, Schönhauser Allee 29.
- E. Bergmann, Marktgrafenstr. 100.
- E. Dittmer, Adlerstr. 68b.
- G. Dunsing, Dresdenerstr. 6.
- Paul Drensko Nachf., Oranienstr. 172.
- Max Eckard, Alexanderstr. 16.
- Max Eckard, Oranienstr. 57.
- Max Eckard, Kommandantenstr. 20.
- Max Eckard, Spittelmarkt 18.
- Max Eckard, Alexanderstr. 1.
- F. Fraude, Müllerstr. 183.
- A. Fuchs, Manteuffelstr. 35/36.
- Th. Gerlach, Linienstr. 89.
- A. Glaab, Neue Hochstraße 40a.
- Gust. Gross, Frankfurter Allee 167.
- H. Graudogus, Frankf. Chaussee 45a.
- G. Gottmann, Große Frankfurterstr. 180.
- R. Haase, Kastanien-Allee 36.
- Ph. Haase, Reinickendorferstr. 64.
- P. B. Hansen, Münchebergerstr. 26.
- P. B. Hansen, Raunigstr. 23.
- Pr. Haupt, Große Frankfurterstr. 145.
- W. Hildebrandt, Schönhauser Allee 4.
- J. Joggors, Schwedterstraße 243.
- O. Jors, Panikstr. 5a.
- A. Kehr, Köpcke-Str. 126.
- W. Kliem, Bernauerstr. 108.
- G. Köpke, Prinzenstr. 60.
- Kriegshammer, Bellealliancestr. 91.
- G. Knaack, Andreasstr. 24.
- Ph. Krull, Jonskirchstr. 55, Ecke der Anklamstr.
- J. Kock, Kastanien-Allee 80.
- Arnold Lange, Brunnenstr. 186/187.
- H. Meissner, Neue Hochstr. 43.
- Ch. Otto, Chausseestr. 22.
- C. Polvoigt, Frobenstr. 28.
- C. Pimpel, Landsbergerstr. 103.
- W. Röhrich, Frankfurter Allee 118a.
- E. Rloek, Badstr. 64.
- W. Rother, Arndtstr. 31, vis-à-vis der Schendendorffstraße.
- C. Sarsch, Wilsnaderstr. 52 (Moabit).
- A. Schlogel, Brunnenstr. 35.
- Carl Stark, Neue Königstr. 73.
- H. J. Stoboy, Oranienstr. 170.
- W. Sy, Brunnenstr. 139.
- A. Wittenbocher, Moabit, Bübeckerstr. 4.
- Rud. Wegener, Stromstr. 50.
- C. Wolter, Jonskirchplatz 2.
- W. Wolf, Steinmeierstr. 40.
- C. Röttig, Fehrbellinerstr. 88.
- A. Schumann, Gerichtstr. 17.
- Franz Sporrenter, Mohrstr. 23.
- W. Zapel, Stalingerstr. 131. (Bitte genau auf die Hausnummer zu achten.)
- A. Grassl, Rummelsburg, Türschmidtstr. 1.
- P. B. Hansen, Friedrichshagen, Friedrichstr. 105.
- W. Benecke, Potsdam, Jägerstr. 86.
- Bosselmann, Charlottenburg, Scharrenstr. 11a.
- T. Koschel, Charlottenburg, Sophie-Charlottenstr. 27.
- E. Radloff, Charlottenburg, Berlinerstr. 5.
- F. Julow, Pantow, Breitestr. 24.
- G. Schanitz, Neu-Weißensee, Langhausstr. 71.
- A. Klinge, Köpenick, Kleberstr. 43.
- C. Scholz, Weißensee, Gustav-Adolfstraße 14.

Wir bitten die Genossen, namentlich die von uns veröffentlichten Geschäfte zu berücksichtigen. Aber auch hier immer nach der Marke zu fragen und sich zu überzeugen, daß dieselbe im Gut liegt. Jedes Einkleben der Marke beim Kaufen ist Betrug.

Die Arbeiter - Kontroll - Kommission Deutscher Hutmacher.

S. H.: C. Kempe, Weinstraße Nr. 12.

177/5

Kein Laden! **Damen-Mäntel-Fabrik** Kein Laden!
A. Henemann
Oranienstraße 40/41, am Oranienplatz,
I. u. II. Etage.
Sämtliche Saison-Nouveautés vom billigsten bis feinsten Genre.
Detailverkauf zu Engros-Preisen.

Kein Laden! **Th. Sabor** Kein Laden!
Oranienstraße Nr. 204. | Oranienstraße Nr. 204.
zwischen Heinrichsplatz und Manteuffelstraße
Putz- und Weisswaaren-Magazin
empfehlen: **Frühjahrs- u. Sommerhüte**
für Damen und Kinder, nebst sämtlichen Zubehörsachen (wie Bänder, Spitzen, Blumen, Agraffen, Federn), Handschuhe, Korsets, Schürzen, Kragen, Manschetten, Chemise, Oberhemden, Kravatten u. s. w. in reichster Auswahl zu außerordentlich billigen Preisen.
Spezialität: **Trauerhüte** von 1 M. 75 Pf. an.

Zum Arbeiter-Freund.

Kleiderbazar

der Neuzeit.
Siegfried Bornstein
201 Oranienstr. 201
elegante, billigste und beste Bezugsquelle für

Herren- u. Knaben-Garderobe.

Maassbestell. ohne Preiserhöhung. Besichtigung meiner großen Lager jedermann gestattet. 8889L*
201. Oranienstraße 201.

Mehrfach prämiert. **Specialität: Schäffer's**

Malz-Branntwein

(gesetzl. gesch.) Ersatz für Cognac. empfiehlt in Originalflaschen à 1/2 Ltr. und Gebinden, ebenso **Breslauer Getreide-Korn** die Dampfbranntwein-Herm. Schäffer **Breslau.** Zu haben in größeren Delicatess.-Geschäften. Vertreter und Lager bei **S. Tramer, NO., Mendelssohnstr. 14.**



Hüte mit Kontroll-Marke

Gottmann, Gr. Frankfurter-Strasse 130.

Fernrohre per Stück 3.20 Mark mit 4 Linsen und 3 Auszügen. Vergrößerung 2mal unter Garantie.
Jedes Stück, welches nicht erfüllt, welches retourn.
Preis-Katalog sämtlicher Fernrohre, Feinoptik, Operngläser, Lupe, Compass, Mikroskope u. Musikwerke vers. gratis.
Kirberg & Comp. Gräfrath-Central b. Solingen.

Schuhe u. Stiefel mit Kontrollmarke aus Erfurt

empfehlen
E. Geier, Oranienstr. 202.
G. Gath, Waldstr. 37, Moabit.
G. Ferber, Ritterstr. 114.
W. Papke, Manteuffelstr. 31.
G. Fördel, Forchstr. 7.
A. Anders, Gerichtstr. 82.
G. Studak, Weberstr. 4.
H. Müller, Bergmannstr. 15.
G. Janke, Langestr. 18.
F. Jülke, Bückerstr. 14.
E. Jakobi, Kottbusser Damm 39.